

Ergebnis des 13. des Vollzugsjahres.

Dem Vorgehen anderer Städte folgend, hat nun auch der liberale Magistrat der Stadt Augsburg einmütig beschlossen, die Schlichtungsgebühren ab 1. April 1910, dem Termin für den Begegnung des gemeindlichen Oligos, um den gleichen Betrag zu erhöhen, als die bisher gemeindlicherseits erhobene Gebühr ausmachte. Damit ist natürlich der Zweck des § 18 des Vollzugsjahres illusorisch gemacht, nämlich durch Aufhebung der von den Gemeinden erhobenen Gebühren auf Lebenszeit eine Verbilligung derselben herbeizuführen, und speziell den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung ein Ersatzmittel gegenüber den Parteien des Schlichtungsgebühren zu schaffen. Im Gegenteil, durch die Erhöhung der Schlichtungsgebühren ist den Gegnern willkommene Gelegenheiten geboten, die Pfeilschärfe noch weiter in die Höhe zu treiben.

„Bettelmänner“ statt Arbeiterinvaliden.

Die Öffener Arbeiterzeitung teilt mit: „Von einem Berginvaliden in Vorbad, der sich um eine Eingabe an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz gemeldet hatte, wurde uns das Briefwort, welches die Antwort vom Oberpräsidenten enthielt, vorgelegt. Sie lautet:

„An den Bergbettelmann Herrn“

in Deßau
Bürgermeister Vorbad,
Reg.-Bez. Düsseldorf.

Das Subert ist ohne Briefmarke und trägt den Koblenzer Poststempel: 27. 9. 09. 10-11 B., 1c und den weiteren Aufdruck:

Brei durch Abholung Nr. 21
Hgl. Kreislicher Ober-Präsident

Wenn der Herr Oberpräsident an dieser farnosen „Beschreibung“ beteiligt sein sollte, so müßte ihm begreiflich gemacht werden, daß ein Berginvalide kein Almosenempfänger und kein Bettelmann ist, sondern seine allerdings schmale Rente auf Grund eines Rechtsanspruches bezieht, den er durch jahrelange gefährliche Bergarbeit und durch nicht unerhebliche Beiträge zur Anspargkassaförderung erworben hat. Hat der Mann freiwillig die Versicherungsversicherung als eine Einrichtung kennengelernt, aus der die Arbeiter nichts als erbärmliche Bettelpennie erhalten, so hat er recht gehabt.

Deutsches Reich.

— **Nach ein Vorkist.** Die südbayerische Landgemeinde Bindigen liegt mit der Stadt Kaufbeuren in Streitigkeiten wegen der Errichtung einer neuen Eisenbahnlinie. Da man in Kaufbeuren die Wünsche Bindigen nicht erfüllen will, hat diese durchs ultramontane Gemeinde den feierlichen Beschluß gefaßt, „eine kleine Aenderung bei den Eisenbahnen vorzunehmen“ und Kaufbeuren zu boykottieren. Die hierauf freie, die sonst sofort über entsehligen Terrorismus jammert, wenn freie Gewerkschaften einen Anwerberhofstutz verhängen, diese Presse gibt den Bindiger Gemeindebeschluß mit ziemlich unverhohlenen Genugtuung bekannt.

— **Unabhängige Grubenberiber.** Die sächsische Regierung der öffentlichen einen Folgezeit durch Einführung gewählter Arbeitersauschüsse zur Übernehmung der Betriebsführung in allen über 80 Arbeiter beschäftigten Grubenbetrieben, nachdem die Verträge der Regierung, die Unternehmung zur freiwilligen Einführung von Arbeiterkontrollen zu veranlassen, gescheitert ist. Gleichzeitig bringt der Entwurf eine Reform des Vergleichsrechts.

— **Stromlose Rügen.** Das Organ des Herikalen Reichs- und Landtagsabgeordneten Viktorus Gerstenberger, das Fränkische Volksblatt, berichtet, daß ein armer, alleinstehender Geselle, Mitglied des Fränkischen Gesellenvereins, von einem „Genossen“ im Streite über die Finanzreform mit „schlagenden“ Beweisen bedacht worden sei, und sich blutend an die Tür des christlichen Abgeordneten habe schleppen müssen.

Die ganze Mäbergeschichte ist von A bis Z erledigt. Der geschlagene und blutende christliche Geselle hat die Prügel von einem christlichen Mitbruder erhalten, den er bei einem Gespräch mit einer Dame befragte.

— **Die Gegenemonstration des Generalmajors.** Die Ausweisung des durch Opten nach der Anweisung Eisfabrikations zum Schweizerischen Staatsangehörigen gemordenen eilfährigen Fabrikanten Begelin, der in ein Restaurant des Zentralkotels in Wülhausen konzertierte Musikpartie durch eine Spende von 5 Mk. zum Spielen der Musikpartie bewog und dadurch eine Kundgebung des anwesenden Publikums hervorrief, ist auf Verwendung des Schweizerischen Gesandten in Berlin dahin abgeklärt worden, daß der Ausgewiesene Eisfabrikant nicht, wie zuerst angeordnet, binnen 24 Stunden verlassen muß, sondern die Aufenthaltserlaubnis bis zum 20. d. M. verlängert wurde. Inzwischen hat der die Gesandten von Wülhausen befehligende Generalmajor von Heimling, der bekannte „Militarist“, der keine Gelegenheit vorbegehen läßt, ohne an der eilfährigen-fabrikations Grenze mit dem Säbel zu raseln, die bei den Vorgehen im Zentralkotel zugegen gewesenen Offiziere zu einem schriftlichen Bericht darüber aufgefordert, ferner den Militärkapellen verboten, in dem Lokal zu konzertieren, und den Offizieren das weitere Betreten desselben untersagt. Aber der Held des Sererokrieges tat noch ein übriges: Er ließ Sonnabend mittag beim Vorbeimarsch der von einer Leibung heilenderen Truppen in der um diese Zeit von Menschen wogenden Straße genau vor dem Zentralkotel die eine Regimentsmusik mit Heil bei im Geleitgang und die andere mit der Macht am Rhein einsehen — unter seiner persönlichen Anführung natürlich. Diese „Strafentzugsbegänge“ erregte überall da, wo sie bekannt wurde, große Heiterkeit.

Schweden.

Wom Streit.

Wie die Frk. Hg. aus Stockholm meldet, hat der schwedische Unternemereverein beschloßen, die Aufsperrung bei den Eisenwerken sofort aufzugeben. — Der auf Veranlassung der Regierung unternommene Vermittlungsversuch in den noch bestehenden Arbeitsstreitigkeiten scheiterte wegen Meinungsverschiedenheiten betreffend die formellen Bestimmungen für die Lösung des Arbeitskonflikts.

England.

Wenn Könige eriten.

London, 15. November. Der Jüngling Manuel von Portugal trägt sich mit Heiratgedanken; er ist nach England zur Brautwerbung gekommen, wo Eduard VII. der in solchen Geschäften ihm ist, die Rolle des Heiratsvermittlers übernommen hat. Die Aufregung ist groß — am größten bei der Polisei, die über das „teure“ Leben Mannes zu wachen und die schrecklichen „Anarchisten“ fernzuhalten hat, die dem königlichen Jüngling angeblich an den Krallen wollen. Wie eine Meldung, die die Notwendigkeit, Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Polisei darzutun soll, besagt, sind in London außerordentliche Maßregeln getroffen worden in Folge des Gerichts, das „ehrgeizige“ Mitglieder anarchischer Verbände nach dort gekommen sind. Es heißt auch, daß der König Manuel in Spanien ebenfalls nicht gut abgelaufen sei. Dem Blatt „Menos es Mensajero“ zufolge, erwarteten sich gelegentlich der Ankunft des Königs in Madrid erste Zwischenfälle. Die Verteilung der Nachrichten hierüber ist aber von der Zensur verhindert worden. Zahlreiche Versammlungen sollen vorgenommen worden sein. — Nicht einmal in Ruhe heiraten kann so ein König. . . .

Rußland.

Die Fraktionen der Duma sind jetzt folgendermaßen organisiert: Es zählen die Rechte 51, Nationalisten 83, Christlichen (Gewöhnliche Konservative) 59, Fortschrittler (Wem. Liberalen) 40, Kadetten (Demokraten) 59, Polen 18, Autonomie der 9, Reichsgruppe 14, Sozialdemokraten 16, Parteilos sind 17. Die letzten Nachrichten in Petersburg, Moskau, Odessa haben gezeigt, daß allen Wladimiristen der Regierung zum Trotz, der Zug selbst unter den privilegierten Wählern der jetzigen Duma nach links geht. Hebrard erwarten Kadetten gewählt, in Odessa sogar ein Jude. Man erwartet daher, schreibt das Verf. Tagelst., daß die Christlichen, die bisher sich der Regierung möglichst nahe gehalten haben, nunmehr nach links hin abzuweichen werden.

Griechenland.

Die Volksstimmung.

Athen, 15. November. In Wola fand gestern eine Volksversammlung gegen die Erhöhung der Steuern statt. — In einer hiesigen Versammlung der Arbeitervereine wurde gegen den Gleichentwurf wegen einer Verhinderung

der Arbeiterausstände protestiert. — Im Parlament ist die Ablehnung des Gesetzes über die Erweiterung der Wastfreie wahrscheinlich.

Amerika.

— **Gegen die Auslieferung de Laras an Mexiko**
haben in allen Städten der Union Protestdemonstrationen der Sozialisten und von Arbeiter-Organisationen stattgefunden. In Los Angeles (Kalifornien), wo de Lara gefangen gehalten wird, vereinigte die von den Sozialisten einberufene Versammlung Tausende, und weitere Tausende mußten umfassen. John Remeih Turner, Verfasser des Buches Mexikanische Barbarei, zu dessen Herausgabe de Lara befehligt gewesen ist, erklärte, die Auslieferung nach Mexiko sei nichts anderes als ein Mord. Er warf der Polisei ihren Ueberleber vor und erklärte, die Regierung der Vereinigten Staaten habe sich unter die Anweisungen des blutigen mexikanischen Diktators Diaz gestellt mit Rücksicht auf die an nordamerikanischen Gesellschaften in Mexiko erteilten Konzessionen. Der Sozialist Richard Works erklärte, daß er die Verhaftung de Laras in vollkommener Unparteilichkeit geprüft und gleichmäßig befunden habe. Er sagte: „Diese Leute müssen von Zeit zu Zeit einen „Anarchisten“ unter die Erde bringen, um ihre Stellung zu behaupten. Sie bringen dem Präsidenten den blühenden Glauben bei, daß er sich in beständiger Lebensgefahr befindet.“ Nach den Neben einer Sozialisten wurden Resolutionen angenommen, die de Laras Unschuld feststellen und gegen die Auslieferung protestieren.

Die kapitalistische Mäberbanke.

New York, 16. November. Weitere Judertrutz-Entschuldigungen stehen bevor. Der Judertrutz wird auch angeführt, mittels einer geheimen Kasse, die in Verbindung mit dem städtischen Wasserwerk stand, Wasser ohne Bezahlung entnommen zu haben. —

Der Präsident Taft soll empfindlich erklärt haben, daß er „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln“ gegen die Schuldigen vorgehen und den Trauagunnen das Handwerk legen wolle. Bei diesen großen Worten wird es wohl auch bleiben, denn bekanntlich hat keine Straße der andern ein Auge aus — und der kapitalistische Diebstahl genießt in Amerika gerade so viel und noch mehr geschützten Schutz, wie anderswo auch.

Argentinien.

Ein Bombenwurf.

Paris, 15. November. Gegen den Polizeipräsidenten und den Polizeiminister von Buenos Aires, Falcon, wurde gestern früh ein Bombenanschlag verübt. Der Attentäter verübte gegen den Wagen, in welchem der Polizeiminister und der Polizeipräsident saßen, eine Bombe. Beide wurden tödlich verletzt und erlitten ihren Verwundungen. Der Attentäter verübte einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Er soll ein russischer Anarchist sein.

Australien.

Ausdehnung des Auslands.

Sydney, 15. November. Die Australier und die mit diesen sympathisierenden Gewerbetreibenden setzen heute ihre Beratung geheim fort. Wahrscheinlich wird sich der Ausstand der Schauerleute über ganz Australien ausdehnen, wenn auch die Seeleute in Broken-Hill in den Ausstand treten, wie sie bereits angedroht haben.

Quittung.

Für Parteizwecke: 6. Dittreit (Stadt) 8. Rate 217 Mk. Rheinland.
Für die streikenden Bergleute in Mansfeld.
Büchler-Generalsammlung Halle a. S. 310 Mark.
M. Gildenberg.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht und Parteimaßnahmen Paul Drennig, für Auslands, Gewerkschaftliches, Reichstagen und Reichstagesberichte Karl Bod, für Lokales Otto Diebner, für Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Waspater, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Druckstunden der Redaktion von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

Grosser

Weinmachis-Vorverkauf

Ein Posten prima Winterstoff	Knaben-Baschlick-Mützen	25 Pf.
Ein Posten weisse a. rot Lammfell m. Ohrklappen	Knaben-Barett	35 Pf.
Ein Posten mit Ohrklappen	Eisbär-Jockey-Mützen	50 Pf.
Ein Posten rot und marineblau	Mädchen-Tuch-Hauben	48 Pf.
Ein Posten Eisbär und Lammfell	Weisse Matrosen-Mützen	50 Pf.
Ein Posten Eisbär und Lammfell	Weisse Mädchen-Kapotten	85 Pf.

Ein grosser Posten	Pelz-Stolas.	
	Schwarze Kanin-Stolas	5 25
220 cm lang	Moufflon-Stolas	5 75
175 cm lang	Moufflon-Stolas	7 75
190 cm lang	Weisse Tibet-Stolas	7 75
190 cm lang	Weisse Tibet-Stolas	11 50
240 cm lang	Schwarze Tibet-Stolas	7 75
190 cm lang		

Ein Posten mit Languette	Weisse Kopfkissen	95 Pf.
Ein Posten 56x56 cm gross	Panama-Wischtücher	1 00
Ein Posten 48x109 cm	weisse Drell-Handtücher	1 75
Ein Posten weiss, 48x100 cm	Jacquard-Handtücher	2 75
Ein Posten mit 2 Kissen, Louisiana	weisse Bettbezüge	2 90
	10 Meter Louisiantuch gute Qualität	2 75

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

In sämtlichen Abteilungen sind grosse Posten zusammengestellt, die durch ganz enorme Preiswürdigkeit sich schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

Weisse Waren.

Hemdentuch 80 cm breit, solide „Elsässer Qual.“ Meter **32** Pz.
Hemdentuch 80 cm breit, garantiert „Bielefelder Bleiche“ Meter **42** Pz.
Louisianatuch 80 cm breit, vorzügliche Qual. für Leib- und Bettwäsche Meter **40** Pz.
Louisianatuch 80 cm breit, feinfädige Elsässer Marke, Ersatz für feines Leinen Meter **55** Pz.

Linon für Bettbezüge, vorzügl. Fabrik., 82 cm breit m **55** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ m **85** Pz.
Linon für Bettbezüge, Ia. Elsäss. Marke, 84 cm breit m **68** Pz.
 „ „ „ „ ca. 130 „ „ m **110**
Stangenleinen solide haltbare Fabrikate, ca. 82 cm breit m **48** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ m **75** Pz.
Stangenleinen sehr kräftige Qualität, ca. 84 cm breit m **58** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ m **95** Pz.

Damen-Beinkleider aus feinstem Stoff, br. Stickerei **2** 20

Damen-Nachtjacken mit reichen Garnituren und Anlegekragen **2** 20

Damen-Nachthemden mit Stehkragen 130 cm lang **2** 45

Garnituren best. Fantasiehemd und dazu passend. mit breiter Stickerei 3.95 **3** 75

Drellhandtücher weiss und weiss mit roten Streifen ca. 48 x 95 cm 1/2 Dutzend **1** 65
Drellhandtücher Ia. Halbleinen ca. 48 x 110 cm 1/2 Dutzend **2** 50
Jacquard-Handtücher vorzügl. schles. Fabrikat ca. 48 x 110 cm 1/2 Dutzend **3** 00
Jacquard-Handtücher rein Leinen, schwere Qual. ca. 60 x 110 cm 1/2 Dutzend **4** 25

Kaffeegedecke wundervolle Damastmuster mit farb. Bordüre und Hohlnaht 180 x 130 mit Gedeck 6 Servietten **4** 00
Kaffeegedecke 130 x 100 mit 6 Servietten Gedeck **5** 00
Kaffeegedecke 180 x 225 mit 12 Servietten Gedeck **7** 50

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Damen-Hemden Achsel-, Vorderschluss **Stück**
Beinkleider langes Fasson
Knie-Beinkleider mit breiter Stickerei
Nachtjacken mit Stehkragen
98 Pz.

Damen-Hemden Achsel-, Vorderschluss mit Languette . **Stück**
Beinkleider langes Fasson mit breiter Stickerei
Knie-Beinkleider mit breiten Stickerei-Volants
Nachtjacken mit Languette und Umlegekragen
1 Mk.

Damen-Hemd Küperbarchent, Hemdentuch, Stickereiansatz, Languette und Spitze **Stück**
Beinkleider mit Hohlraum und Languette
Knie-Beinkleider mit Stickerei-Ansatz
Nachtjacken mit Steh- oder Umlegekragen
1 Mk.

Damen-Hemd Küperbarchent, Hemdentuch Ia. Qual. **Stück**
Beinkleider langes Fasson und Stickerei-Volants
Knie-Beinkleider mit reicher Garnitur
Nachtjacke mit Stickerei, Languette und Umlegekragen
1 Mk.

Damen-Hemden Küperbarchent, Hemdentuch mit Languette und Stickerei **Stück**
Beinkleider langes Fasson mit Stickerei-Ansatz **2** 55
Knie-Beinkleider in elegantesten Ausführungen
Nachtjacken Ia. Qual. mit breiter Stickerei **Mk.**

Bettuch-Dowlas Bettuchbreite, starkfädige Qual. Meter **45** Pz.
Bettuch-Dowlas 150 cm breit, besonders haltbar Meter **75** Pz.
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, kräftige solide Qual. Meter **95** Pz.
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, bewährtes „westfälisches Fabrikat“ Meter **1** 35

Bett-Damast neue Blumenmuster, ca. 80 cm breit Mtr. **45** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ **75** Pz.
Bett-Damast sehr haltb. Qual., relz. Dess., 84 cm brt. Mtr. **58** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ **95** Pz.
Bett-Damast mit Seidenausstattung, ca. 84 cm brt. Mtr. **85** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ **125**
Bett-Damast elegante Brokatmuster, ca. 84 cm brt. Mtr. **95** Pz.
 „ „ „ „ 130 „ „ **145**

Damen-Hemden mit echter Madairerepasse 2.55 2.45 2.25 1.65 **1** 45

Fantasie-Hemden in den elegantesten Ausführungen 2.55 2.20 1.85 1.75 1.55 **1** 25

Damen-Anstandsrocke Küperbarchent oder Piqué 2.20 1.85 1.55 1.25 1.15 **98** Pz.

Damen-Anstandsrocke doppel-seitig Melton **2** 45

Jacquard-Tischtücher Ia. schles. Fabrikat 130x130 130x160 130x225 1.95 2.75 3.75

Servietten dazu passend 60x60 1/2 Dutzend **2** 50
Damast-Tischtücher Seidenausstattung, schöne Dessins 130x130 130x160 130x225 2.25 2.75 3.75

Servietten dazu passend 60x60 1/2 Dutzend **3** 00

Kaffeegedecke weiss Damast mit Seidenglanz in Hohlnaht, 145x145, mit 6 Servietten Gedeck **5** 75

Kaffeegedecke 145x225, mit 12 Servietten Gedeck **9** 50
Kaffeesservietten entzückende Damastmuster, gesäumt, 45x45 Dutzend **2** 75

G. m. b. H.,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr.
60-61.

Unsere Abteilung
Musikalien
ist reichhaltig sortiert und mit allerletzten Neuheiten ausgestattet.

Nussbaum

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Ligne. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (G. m. b. H.). — Bezugspreis: vorm. Aug. 1906, jetzt 11. 3. 1911. — Samml. i. Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 269

Halle a. S., Mittwoch den 17. November 1909

20. Jahrg.

Eine Bußtagsepistel über Klassenmoral.

Die wahren und falschen Christen, die wirklich Frommen, und auch die, die nur Frömmigkeit heucheln, feiern Bußtag. Wir gar frommer, ernsther Miene und heuchlerischem Augenausdrücke wandern sie hin zur Kirche, um „Buße“ zu tun, sich der vielen oder wenigen Sünden des Jahres „frei und ledig“ sprechen zu lassen — um nachher desto mehr „sündigen“ zu können! Doch nicht einmal für diesen einen Moment schweigt der Widerstreit der menschlichen Interessen, werden die sozialen Gegensätze und Unterschiede aufgehoben, fühlen sich die „busfertigen Sünder“ untereinander als „eine Welt von Brüdern“. Selbst in der Kirche, vor dem „Angebot Gottes“ hören die Klassenunterschiede nicht auf, ist von einer „Gleichheit vor dem Herrn“ keine Rede. Der Wohlhabende und Reiche kann sich einen besseren Platz leisten, als der Arme, der in seiner geistigen Rückständigkeit noch vertrauensvoll genug ist, Hilfe in der Not von einem „höheren Wesen“ zu erwarten, das von den Herrschenden nur dazu gebraucht wird, um das Volk weiter in Elend und Knechtschaft zu erhalten. Diese Tatsache wurde einmal von dem vorfordernen Zentrumsführer Windthorst im Reichstage mit den Worten ausgegeben:

„Wenn wir dem Volke die Religion nehmen würden, könnte es bald viele Elend nicht mehr ertragen und würde anfangen zu rebellieren!“ —

Für dieses viele, entsetzliche Elend, dem Millionen von Menschen in der heutigen Gesellschaftsordnung preisgegeben sind, sollen sie dann ihrem „Gergott“ auch noch danken, und offiziell „Buße“ tun! Als ob nicht ihr ganzes Leben ein einzig großer Wagnis sei! Mehr und mehr kommt denn auch das Volk zu der Einsicht, daß die ganze patentierte und staatlich hochgeschützte Christenmoral nichts anderes ist, als reine

Interessensmoral der Herrschenden und Besessenden, und der „Bußtag“ ist für viele höchstens ein willkommener Ausweg. Mögen die großen und kleinen Ausbeuter, die Volksbedrücker und -Zerstörer, Steuerzahler und „Buße“ tun; ihre Sündenlast ist wahrlich groß genug, so daß sie es dringend nötig haben! Aber freilich, nach der herrschenden, von der „christlichen“ Kirche sanktionierten Moral sind ja alle diese Dinge selbst nach dem „göttlichen Willen“ erlaubt: Das Volk darf ausgebeutet, unterdrückt, körperlich und geistig geknechtet, ihm darf die ganze Steuerlast des Reiches aufgeladen werden!

Alle die Parteien, die diesen Grundgedanken und dieser Moral huldben, vom Zentrum bis zu den Freisinnigen, sind denselben „christlich“ wie „patriotisch“ und können sich nicht genug tun, in ihrem Geschrei über die „religions- und vaterlandsfeindliche“ Sozialdemokratie, die, wie ihr von den Kapitalisten und ihren kirchlichen Dienern fälschlicherweise bewußt impudiert wird, alle gesellschaftlichen und Familienbände strengen wolle.

Ein Blick auf die kapitalistische Gesellschaftsordnung mit ihrer Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, mit ihrer brutalen Anechtung und Entrechtung der ärmeren Volksschichten, mit ihrem Elend und Pauperismus genügt, um diese Verlogenheit und Heuchelei der bürgerlich-kapitalistisch-christlichen Gesellschaft in ihrer ganzen Ungehörigkeit zu erkennen. Und diese Ordnung der Dinge soll „gottesgewollt“, „christlich“, „sittlich“ und „moralisch“ sein!! Wahrheit, es gehört ein erschütternder Mut, eine grenzenlose Unverfrorenheit ja eine ab-

grundtiefste sittliche Verwahrlosung dazu, um eine solche Behauptung aufstellen und einen solchen Zustand verteidigen zu können!

Im gegenwärtigen Wahlkampfe

Ist es vor allem der Freisinn, der sich als Schützer und Verteidiger der geltenden „Ordnung“ und „Moral“ auftritt und unter Zuhilfenahme von bewußten Entstellungen, Verdrehungen, Fälschungen und Verleumdungen die Sozialdemokratie in der schamlosesten Weise der Unmoralität und Sittenlosigkeit bezichtigt, weil sie in ihrem Kampfe gegen das kapitalistische System in der Notwehr beifällig, sich ihre Kampfmittel und moralischen Gesetze nicht von der herrschenden Klasse vorschreiben läßt. Wollte man die Mittel, mit denen die herrschenden Klassen, mit denen Staat und Kirche das Volk knechtet und knecht, ausraubt und ausplündert, auf ihre Moralität hin untersuchen, wahrhaftig kein einziges verdiente diese Bezeichnung, weil die ganze bürgerliche Gesellschaftsrichtung nichts ist als Widerinn, Brutalität und Unmoralität!

Die ganze gegenwärtige Gesellschaftsordnung basiert im Grunde genommen nur auf der Gewalt. Auf Grund ihrer wirtschaftlichen Macht, die ihr der Besitz der Produktionsmittel verleiht, ihres Reichtums, beherrscht eine verhältnismäßig kleine aber mächtige Klasse im Staat die große, beschloßene Mehrheit des Volkes. Aus ihrem wirtschaftlichen Besitz resultiert ihre gesellschaftliche und politische Macht im Staate; sie beherrscht alle Gebiete des sozialen Lebens, weiß der Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Religion usw. die Wege. In den Gesetzen — die nichts anderes sind, als legitime Gewalt — durch die sie ihre auf dem Besitz (Privateigentum) begründete Macht zu erhalten und zu stärken sucht —, bestimmt sie was Recht, Gerechtigkeit, Sittlichkeit und Moral sein soll. Gesellschaft, patriotisch, christlich und moralisch ist es, wenn um uferloser imperialistischer Pläne, um schänder kapitalistischer Gewinnsucht willen, sich ganze Völker gegenseitig zerfleischen und im Krieg verbluten müssen; die Kanonen- und Panzerplattenfabrikanten ihre Werkzeuge, die großen Zunderproduzenten den Zunder billiger ans Ausland abgeben als an die eigenen Volksgenossen; die reichen Brandweinbrenner Osteliens sich noch extra eine Liebesgabe vom Staat, d. h. dem Volke, zahlen lassen! Es ist auch gesetzlich und sittlich erlaubt, wenn der Staat seine Beamten durch Ausübung eines unerhörten Gewissenszwangs terrorisiert, indem er sie zwingt, bei den Wahlen so zu stimmen, wie es die Regierung befehlet, oder er sie andererseits an der Veräußerung des gesetzlich garantierten Koalitionsrechts unter Androhung schmerzlicher Disziplinarstrafen oder direkter Wahregelung hindert! Es ist auch höchst Sittlichkeit, von den Proletariaten im Soldatenrot zu verlangen oder ihnen zu beschließen, eventuell „auf Vater und Mutter zu schießen“ und Maschinen-gewehre — Mausefäße! — gegen Arbeiter aufzuführen zu lassen, die mit gesetzlichen Mitteln ihr Koalitionsrecht verteidigen. Weiter ist es gerecht und sittlich, den preussischen Arbeitern die ihnen zustehende politische Vertretung im Landtage zu verweigern. Minister und selbst Dönige zum Meinelid aufzuhängen. (Wie bekannt, haben Zunderblätter kürzlich geschrieben, der preussische König brauche das gegebene Versprechen einer preussischen Wahlreform nicht zu erfüllen!)

Das alles — die Zahl der Beispiele könnte nach durch un-

zählige vermehrt werden! — ist gesetzlich, patriotisch, christlich und moralisch — weil es von der herrschenden Klasse, der bürgerlichen Gesellschaft wie der der christlichen Kirche gutgeheißen und patriziert wird.

Der gegen empörende, nichtswürdige Zustände opponiert, sich dagegen aufstellt, sie, wie die Sozialdemokratie es tut, bekämpft, dem wird „Schürung des Klassenkampfes“ vorgeworfen, dem wird die Freisinn die Moral abgesprochen, wenn er sich im Kampfe der Mittel bedient, die ihm die Notwehr diktiert! Eine größere Infamie ist nicht gut denkbar!

Anbelien von den Freisinnigen — wenn sie noch eine Spur von Scham besäßen, hätten sie diesen Namen längst abgelegt! — ist eine andere Kampfmethode nicht zu erwarten. Ob doch der Freisinn kaum jemals Grundzüge wirklich vertreten. Heute ist er in seiner politischen Moral soweit heruntergekommen, ist ihm die Grundlosigkeit selbst so zum Prinzip geworden, daß er nur noch zu Sanftmangeln die für die Reaktion zu gebrauchen ist. Wo etwas zu schaden und zu schrecken, wo ein Mandatbuch zu ergatten ist, oder die Interessen es erfordern, da geht der Freisinn mit der schwärzesten Reaktion zusammen, stimmt, wie beim Verengese, für Ausnahmeparagraphen, und bewilligt Steuererhöhungen (§ 231), durch die die mitreiter der letzte Heller aus der Tasche gezogen wird. Wie soll man von solchen Leuten, deren hervorleuchtendes Merkmal der politische Verfall ist, verlangen können, daß sie der hohen sittlichen Bedeutung des proletarischen Emanzipationskampfes an sich auch nur sachliches Verständnis, geschweige denn Anerkennung und Toleranz entgegenbringen könnten! Diese niedrige, schäbige Gesinnung ist nicht imstande, zu begreifen, daß der ökonomisch-politische Kampf der Arbeiterklasse als historische Notwendigkeit betrachtet, niemals mit der Freisinnigen Kräfte gemessen werden darf und kann. Die Arbeiterbewegung der Arbeiterklasse trägt den politischen Charakter ihrer ethischen Wertung in sich selbst, weil es sich nicht um freisinnig-kapitalistische Interessen sondern „um der Menschheit große Gegenstände“, in letzter Linie um die Befreiung des Menschengeschlechtes handelt! Eine solche Bewegung ist durch sich selbst sittlich gebildet, und die Moral ihrer übergewaltigen Träger steht turmhoch erhaben und unantastbar über der kapitalistisch-freisinnigen Lüge- und Quacksalbmoral.

Weil „berart die Partei ist“ — die in „gesehete Stelle“ stammt aus dem freisinnigen Zügen-Flugblatt —, hat sie auch das Vertrauen der Wähler zu verlieren, wie sie soziale demokratischen Wählerfolge bei den letzten Reichstagswahlen und die Landtagswahlen in Baden und Sachsen erneut bewiesen haben.

Die albernsten und gefälischsten Darstellungen von „sozialdemokratischer Sittlichkeit“ verlangen nicht mehr; die Wähler sagen sich, man muß den Freisinnigen mehr auf die Haut als ans Maul sehen! An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Die Handwerker, kleinen Beamten, die Arbeiter, überhaupt alle, die hart mit des Lebens Nöten zu kämpfen haben, müßten geradezu mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie am 20. November für den Kapitalisten Reimann stimmen würden. Solch törichter Verstand halten wir diese Wähler nicht für fähig. Ihre wirtschaftliche und soziale Lage gebietet ihnen, den Kandidaten des schaffenden Volkes:

Früh Kunert zu wählen!

„Soldaten kein Ichn!“ (Nachdr. v. Silber aus Kaserne und Lazarett. Von Karl Hirsch.)

Hier stellte der Gefangene sich wieder krumm, den Hübel in der rechten Hand.
„Marsch!“ kommandierte der Sergeant.
Im Paradeschritt ging der Gefangene quer über den Hof zur Kantine.
Volter sah, ihnen folgend, mit mildebligen Blicken dem Gefangenen nach.
Der arme Kerl hat im Gefängnis noch besonderen Arrest. Das muß der ausgefressen haben, dachte Volter.
„Hübel, marsch-marsch!“ sagte der Sergeant dem Gefangenen nach.
Sofort legte dieser um und rannte mit dem kleinen Hübel in der Hand zu der Stelle, wo er angestrichen war. Der Hübel wurde ganz gefüllt sein, da der Hübel unter dem Soldaten durch die Erschütterung beim Gehen zerbrach sich über den Rand auf seine Hand ergab.
Volter sah, ihnen folgend, mit dem kleinen Hübel zusammen. Und was für einen Blick ihm der Arme im Vorübergehen zumwarf. Sein ganzes Gesicht leuchtete Volter in seinen Augen zu lehen.
Das unzeins, ausgeprägt knochige Gesicht zude mit seiner Wut, als er sich an dem kleinen Arresthaus umdrückte und den Befehl des Sergeanten wartete.
„Marsch!“
Mit höher gebogenen Beinen beim Marsch wie vorhin ergaberte er der Kantine zu. Dort angekommen, stand er wieder still.
„Wartet!“ kommandierte darsch der Sergeant.
Schnell verstand er in dem höheren Säusden, kam nach einigen Augenblicken mit leerem Gefäß wieder und stellte sich krumm, auf den Befehl des Sergeanten wartend.

In derselben Weise ging es zurück zum Arresthäuschen. Bald paratuiertester Volter wieder einarm im Hof herum. Welch merkwürdige Situationen doch das Dasein bereitet! Alle Gefangenen haben in der Front als Gemeine gehalten. Na, den das Schicksal leidet einig auf längere Zeit in dieses Gefängnis verschlagen, was hier mit scharfen Patronen Woche stehen.
Unwillkürlich wurde Volter sein Gewehr auf der Schulter fähig. Im höchsten Maße er es mißlang den Patronen auf den Boden gemworfen. Doppelte era und brügend kam ihm jetzt die ganze Soldatenleitung vor. Der rote Kranz schärte ihm fast die Kette zu. Die Schweißtropfen standen ihm pfeilschnell auf der Stirn, die einzelnen bei jedem Schritt über den Gehalt auf die Patronenlinie tröpfelten. Mit vorübergehendem Kopfe lappte er Schritt vor Schritt in Gedanken weiter. Ein unbestimmtes Angestrichel, das ihm die Brust zusammenpreßte, ließ ihn nicht aufblinden.
Schritt löste das Laufen der Gefängnisgasse über das Stellungsgemauer, daß Volter erwidert zumankommen. Die dumpfe, schmale Mittagsstille wurde durch Schillerschreie, Geräusch der Tritte familiärer Gefangenen auf den Herdortoren, das wie ein entsetztes Rollen und Donnern klang, jäh unterbrochen. Durch das Hausbar kamen die Gefangenen in den Hof. In blauen, verwaschenen Beinanzügen mit einfärbigen dunkeln Hüben teils mit teils ohne Stutzen, stellten sie sich in Reih und Glied quer über den Hof auf, um zum Arbeitsdienst eingeteilt zu werden.
Volter war nicht wenig überrascht von der Disziplin, mit der die Befehle des vor der Front stehenden Gefängnisfeldwebels ausgeführt wurden. Das pfeilschnelle Leben auf dem Hofe nahm seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Einen Gefangenen nach dem andern bildete er neugierig ab. Warum ist der oder dieser wohl hier? dachte er dabei. „Etwas der weisse Starke, dem man den bummer Patronenbüchsen von weitem anseht!“ Und dort, am linken Hübel, was erwar das für alte Kerle mit Weißbärten und ausgewetterten Gesichtern! Windelstein in den vierziger Jahren mußten sie stehen.
Karl lief es Volter über den Hüden, wie er sich ausmalte,

daß man eventuell als älterer Familienvater noch nicht fähig sei vor dergleichen Schwanzentlastungen. Wieder kam ein bedrückendes Angestrichel aus seinem Inneren heraus, das ihn erbeben ließ. Wie schön muß es doch sein, vom ganzen Militärleben überhaupt nichts zu wissen! Im Geiste sah er sich eben hant bei seiner Wut.
„Wie mochtend wärte auf ihn das Bewußtsein, seine Rechte bald heben zu können! Wie schön sollten die Stunden werden, wenn er müde und abgebeht vom Dienste sich in ihrem einsamen Zimmerchen erholen würde. Was für Augen sie wohl machen wird, wenn sie ihn in Soldatenkleidung sieht! Sie wird ihn kaum wiedererkennen. Wie wunderbar, auf Wertsstunden fern von der Kaserne — von aufsgemungener, lamer sozialistischer“ Gesellschaft! —, allein mit dem einzigen Wesen, das ihm als das Teuerste auf Erden gilt! Was ihm kleinste malst sich Volter das Leben aus, das er führen würde. Wenn sie nur erst da wäre! Dann wird auch Weiner oft unser hütelles Glück erlösen. Der arme Kerl wird sich freuen, bei uns aufzutauchen zu können. Wie schnell wird dann die Dienztage vergehen! Dann soll ein Leben der Arbeit und Dankbarkeit beginnen. Alle aufjopfernde Güte und Liebe soll ihr hundert- und tausendfach vergolden werden. Gergott! Wäre doch die Zeit schon da! Doch hundertvierzig Tage und ein volles Viertel! Was werde ich in dieser Zeit noch alles erleben müssen! Hübel mit seinen Gebantern beschäftigt, hatte Volter gar nicht bemerkt, wie die Gefangenen und Unteroffiziere am Arbeitsausse beschwunden waren. Der Hof war leer. Ueberall blühte er die Abweisung an, der es plötzlich am Schilderhäuschen gegenüberstand.
„Was? Die zwei Stunden schon herum?“ fragte er seinen Einheimischen Vetter, der die zweite Nummer machen mußte. Bed war ganz im Sinne des Einbruchs, den das Innere der Stellung auf ihn ausübte. Volters letzte Frage hatte er überhört und blühte ihm völlig gedankenlos an.
Mächtigensmäßig folgte Volter dem abführenden Gefreiten durch das Tor ins Wachloft, wo er dem wachhabenden Linzer, offizier die scharfen Patronen zurückgab.

Halle und Landberg.

Der politische Wahlkampf.

Vom 22. November ist die Stichwahl in Landberg, am 26. die Wahl in Halle. Wir legen in der Sonntagsnummer schon das interessante Problem dar, das sich hier ergibt. In Landberg haben wir 7000, die Konserverativen 9000 und die Liberalen 6000 Stimmen. Die Liberalen gehen als den Ausschlag; sie entscheiden, ob der Schnapsklub und die Steuererheber gefährt oder ein Volksmann gewählt wird.

Die großartige deutsche Tagessitzung betreibt den Austausch zwischen Liberal und Konserverativ durch Redungen und Diskussionen. Sie zeigen, daß die Konserverativen in Halle den Liberalen nicht nur wählen würden, sondern ihn auch durch Reden und Agitationen positiv unterstützen. Dann sagt das Blatt weiter:

„Wie liegt nun die Sache in Landberg? Hier liegt die Entscheidung bei den Liberalen. Der bei der Hauptwahl ausgefallene Kandidat ist nicht eigentlich Anhänger der freisinnigen Volkspartei, sondern im allgemeinen als Liberaler bezeichnet worden. Er hat auch, wie es scheint, die Stimmen der Nationalliberalen erhalten. Daß diese Stimmen dem konserverativen Kandidaten bei der Stichwahl zugute kommen werden, dürfen wir wohl trotz mancher ähnlichen Erfahrungen der letzten Zeit erwarten. Wie werden sich aber die freisinnigen verhalten? Darüber verläutet noch nichts.“

Daß das Berliner Tagblatt ihnen empfiehlt, den Sieg des Sozialdemokraten herbeizuführen und zu sichern, ist nicht wunderbar. Das führende freisinnige Blatt des Kreises meint, die liberale Wahlkreisleitung müsse die Stimmung in der liberalen Wählerkreise sorgsam ergründen und danach ihre Vorschläge machen. Nur drei Vorschläge glaubt das erwähnte Blatt vortreten zu dürfen. Nach seiner Meinung kann die Wahlleitung entweder Wahlentscheidung proklamieren oder die Entscheidung den Wählern völlig überlassen oder für Unterstützung des Sozialdemokraten eintreten. Die Möglichkeit, daß die freisinnigen Wähler aufgefordert werden, dem konserverativen Kandidaten ihre Stimme zu geben, scheint also dem offiziellen Organ der freisinnigen Partei des Kreises völlig ausgeschlossen zu sein. Wir warten gespannt ab, welche Maßnahme tatsächlich von der Wahlkreisleitung der Liberalen ergreifen werden wird. Sollte diese Rolle auf Wahlentscheidung oder gar auf Unterstützung des Sozialdemokraten lauten, oder sollte sie die Entscheidung den Wählern selbst überlassen, so würde man sich nicht wundern können, wenn die konserverativen und agrarischen Wähler des Kreises Halle die entsprechenden Konsequenzen daraus zögen. Wir empfehlen das nicht. Wir bleiben vielmehr dabei, daß der Sieg des Sozialdemokraten in Halle verhindert werden müsse. Aber die Befolgung dieser Wahlpolitik wird uns auf die Dauer unmöglich gemacht, wenn die freisinnigen sich grundsätzlich die konserverative und agrarische Wahlhilfe einerseits gefallen lassen, andererseits aber den Sozialdemokraten mittelbar oder unmittelbar Wahlhilfe gegen konserverative und agrarische Kandidaten leisten. werden schließlich kein durchsichtiges Argument den zahlreichen politischen Freunden entgegenzusetzen können, die jetzt schon der Meinung sind und Ausdruck geben, daß man die freisinnigen und die Sozialdemokraten dort, wo sie im Endkampf gegeneinander stehen, sich selbst überlassen müsse.“

So das agrarische Blatt. Anzusehen will die liberale Korrespondenz erfahren haben, daß es der liberale Wahlkreisleitung abgelehnt haben sollte, die Wähler zur Abgabe ihrer Stimme zusammenzuziehen, in der Stichwahl stehenden Kandidaten zu veranlassen. Es soll vielmehr ein ein jeder liberaler Wähler freigestellt sein, zu stimmen, wie er will. Die Korrespondenz gibt sich der Hoffnung hin, daß die politische Situation, die im Zeichen der Bestrebungen zur Befestigung der konserverativen Vorherrschaft steht, ja auch der Wählerkreise den politisch einzig richtigen Weg zur Weisung zeigen dürfte.

Landberg ist in der Tat interessant. 1907 Heftete der Freisinn mehr als zwei Dutzende Kreise bei den Stichwahlen zwischen Sozialdemokratie und Reaktion der Reaktion aus. Doch damals existierte der Reichstag. Ob es der Liberalismus heute, im Zeichen der Volksernennung, wegen wird, den Steuererhebungen Kandidat anzufügen, bleibt abzuwarten. Zur er das, so unterschreibt er sein eigenes Todesurteil, obgleich dann die Hallenser Konserverativen begünstigt für ihn stimmen werden. In anderen Halle (wenn er den Sozialdemokraten wählt), tritt wohl die Drohung der Deutschen

Tagessitzung in Kraft, daß die Hallenser Konserverativen die entsprechenden Konsequenzen ziehen“ ...

Eine liberale Freiwahl, in die jene Parteien unvorsichtig geraten, die keine grundsätzliche Politik aus eigener Kraft betreiben.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 16. November 1908.

Wirtleben, 14. November. Pfänderkassafällige Vergleute, wach an! Fortgesetzt bekommen wir von Vergleuten der pfänderkassafälligen Gewerbetreibenden, die sich mit Wirtleben auf der Grube beschäftigen. Wir wollen recht wohl, daß alle diese Klagen nur zu berechtigt sind und daß vieles in dem Betrieb mit leichter Mühe gebessert werden könnte, wenn — die Vergleute selbst dazu den wichtigsten ersten Schritt unternehmen würden, nämlich, sich organisieren wollten. Die öffentliche Kritik ist sehr wichtig, ja sogar unangenehm, noch wichtiger ist aber die Organisation der Beteiligten, durch welche der Kritik erst Nutzwert gesehen wird.

In einem der letzten Schreiben heißt es: „Wir haben vor Jahren aus unserer Mitte einen Anstaltsrat gewählt, welcher aus drei Mann besteht und bestimmt war, die Verbesserung unserer Lage einzuleiten. In den fünf Jahren seines Bestehens haben wir von diesem Anstaltsrat nichts bemerkt, als daß er mit dem Beamten im „besten Einvernehmen“ steht. Werden diese drei von ihren Kameraden aufgefordert, beim Direktor einmal anzufahren, so sagen sie, daß hierfür „keine Gründe“ vorliegen. Jüngst wurden die Anstaltsmitglieder dann einmal vom Direktor selbst aufgefordert, zu ihm zu kommen. Als sie dann zurückkehrten, waren sie vertrieben wie das Grab. Endlich wurde dann das große Ereignis — Lieferung von 400 Röhrenstücken — durch Auszahlung bekannt gemacht. Gleichzeitig wurde uns aber bekannt gegeben, daß eine Wohnanlage nicht genehmigt werden könnte, weil in diesem Jahre der Geschäftslage sehr schlecht sei. Und dabei fordern wir in diesem Jahre keine Röhre, wie nie zuvor! Aber vielleicht ist eine Wohnanlage genehmigt nicht möglich, weil die Herren Beamten die Anstaltsmitglieder nicht mögen und sie wohl schnappen, was wir eigentlich haben wollen.“

Somit der Briefschreiber. Wir können nur wiederholen, was wir gesagt haben: In der Organisation liegt die einzige Möglichkeit, solchen Missetaten wirksam zu begegnen und die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern. Darum, ihr Vergarbeiter, hinein in eure Organisation den Vergarbeiterverband! — Und laßt ferner dafür das beste Geleg für euch gemacht werden! Das könnt ihr, indem ihr bei Wahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmt. Am 26. November also für den Schriftsteller Fritz Kuntz.

Könners, 14. November. Abermals ein wiederholender Brief. Wie bekannt, geben sich die Arbeiter Könners seit Jahren alle Mühe, ein Hotel zu errichten, aber umsonst. Vor kurzem verurteilte hier der Richter des Schöffenhauses bei Nacht und Nebel, ohne seine Kläuber zu befragen, und ein anderer Richter kam in das Lokal als unsere Genossen bei diesem vorzeitig wurden, trotzdem er sie hin und wieder sich aus, er habe keine Klage, ihn dieser Vertrauensmann ermit eine darauf, daß dies Wasser falsch war — die Klagen waren erweislich. Als man den Brief hierauf ernstlich angang und eine bestimmte Erklärung verlangte, rebete er dem Militärverbot und erklärte offen, daß er das Lokal nicht zur Verfügung stellen wollte. Er sei beim Bürgermeister gewesen und die er habe ihm gelagt, er lähe es zwar ganz (??), wenn die Sozialdemokraten ein Besatzungslokal hätten, aber das Schöffenhaus dürfe ihnen zu öffentlichen Versammlungen nicht freigegeben werden. Zur er der Richter dennoch, so besäme er abends 10 Uhr Polizeikommando — Nun gab sich der Vertrauensmann, Genosse Rohlfardt, zum Bürgermeister, der ihm erklärte, den Schöffenhauswirth in seiner Weise beizuhelfen zu haben. Die Arbeiter wollten hieraus ihre Lehre ziehen. Sie müßten ihre Versammlungen im Felde abhalten. Kommen aber die Feinde der Arbeiter, so großtun man ihnen die Erde bereitwillig. Gibt es eine größere Ungerechtigkeit? Mügen nun aber auch die Arbeiter die Leute, die sie an der Nase herumziehen wollen, mit der gleichen Freundlichkeit behandeln. Der Schöffenhauswirth zumal rechne bei seinen Entreegründung auf die Arbeiterschaft. Diese wird nun wissen, was sie zu tun hat.

Allerlei.

Die Grubenlotschraube in Amerika.

Newport, 15. November. Es wurden drei Versuche gemacht, die Bergleute der St. Paul-Grube zu erreichen, sie waren aber

vergesäht. Man glaubt, die Signale der Eingekerkerten zu vernahmen. Das Feuer ist gelöscht, inbeffen läßt die starke Kohlenbildung wenig Hoffnung auf Rettung. Die Gesamtzahl der Bergleute beträgt 250.

Newport, 15. November. Es besteht keine Hoffnung auf Rettung der 400 Bergleute. Ein Geretteter erzählt von 80 Bergleuten, die im Schachte zusammenhocken und wäglich verschnitten auf den Tod warten. Es ist festzustellen, daß die Rettung außer allzuleist gemacht wäre, wenn der Überlebende rechtzeitig jauntretet hätte.

Gestern wurden die Leichen der bei dem Rettungsversuchen verunglückten Bergleute beisetzt. Auf dem Beerdigungsspielten sich ausserordentliche Szenen ab, mehrere Frauen wurden inszeniert.

Dampferlotschrauben.

London, 15. November. Zwischen dem englischen Dampfer Onba und dem französischen Postdampfer Eyne erfolgte in der Nähe von Singapur ein Zusammenstoß. Die scene fand nur wenigen Minuten. 33 Mann der Schiffbesatzung und 20 einheimische Passagiere ertranken, ebenso sieben Europäer. Eine erhebliche Zahl von Wollwaren konnte gerettet werden. Viele von ihnen hatten jedoch schwere Verletzungen durch Oelfische und Delphine erlitten. Gerettet sind der zweite Offizier, zwei andere Schiffsführer, drei Matrosen und sechs Passagiere.

Hamburg, 16. November. Fortgesetzt laufen noch Meldungen über Schiffsunfälle infolge des letzten Sturmes ein. Nach bisherigen Ermittlungen sind in der Nord- und Ostsee über 40 Schiffe beschädigt und gesunken, wobei 25 Personen den Tod fanden.

Hamburg, 15. November. Der deutsche Dampfer „Mars“ ist bei Quisubon auf den Strand gelaufen. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde durch Rettungsboote aus Land gebracht. Ein zweites deutsches Schiff ist in großer Gefahr bei Widdow getrieben. Es sind noch die Spitzen der Masten sichtbar. Aber das Schiff ist der Gefahr nicht entkommen. In diesem Jahre hat es hundert Sturmes und die Abnehmungen über die Meer getrieben und haben zum Teil die Schutzbäume überfliegen.

Schweizer.

Konstantinopel, 16. November. In Adana und Trabzon haben Lebensbedingungen enormen Schaden angerichtet, viele Menschen sind umgekommen.

Wirts der Arbeit.

Gleiwitz, 15. November. Der Wollspinner zu Gleiwitz kündete der Aufseher Sambole in ein Feinwollschaf und wurde sofort gefeuert.

Stromer Schiffer.

Zu Untergleisfeld bei Würzburg, einem Orte, in dem nur Zentrumstimmen abgeben wurden, und eine andere Partei überhand nicht erlangen kann, wurden bei der Wahlen der Vertriebskassette außerordentliche Manöver und eine überaus literarische Durchführung festgesetzt. Das Defizit bei dem einen Schifferer ist noch gar nicht festgestellt. Einer der letzten lebenden Boiten beträgt 1400 Mk. Das Defizit bei dem anderen Schifferer, der zugleich Gemeindevorsteher ist, beträgt ca. 7600 Mk.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Weitere Kommunalwahlen.

In Subenhausen (Wald) erlangen unsere Parteigenossen mit 14 Stimmen die Mehrheit im Gemeinderat, in dem sie vorher gar nicht vertreten waren. Auch hier wurde der Regierung ein Parteigenosse als erster Bediensteter zur Beschäftigung zugeteilt. — In Ramstschach eroberte die Sozialdemokratie drei, in Erbesbach drei, in Ilmet einen, in Wabfischbach vier, in Schifferhacht, einer Beiratskommission, sechs Sitze. In allen fünf Gemeinden hatte sie bisher keine Vertreter. — In Enstheim eroberte die Sozialdemokratie vier (von hundert fesseln fünf Sitzen noch drei weitere, so daß sie jetzt über acht verfügt.

In Dähme (Wald) gewann die Sozialdemokratie vier Mandate. Die Stimmenzahl betrug darunter Wrasat. Bisher hatte die Sozialdemokratie keinen Vertreter im Stadtparlament.

Der Weidenröscher als Belegelente.

Breslau, 16. November. In jüngster Zeit wurden vielfach abends im Schloßpark Weidenröscher bei der Welle angelesen, das während ein Mann aus dem Schloß trat und Weidenröscher auf die Belegelente der Weidenröscher bedachte. Die Kriminalpolizei hat nunmehr den Täter in der Person eines hiesigen Weidenröscher festgenommen, der nach zwei Weidenröscher bei sich trug. — Der wiederholte junge Mann, der früher schon einmal einen tüchtigen Juristen abgeben wird, kommt aus „horner“ Familie.

Unsere Verkaufs-Lokalitäten befinden sich nur

52 Grosse Ulrichstrasse

Ecke Schulstrasse.
3 Schaufenster.

Ausnahme-Preise! ...

von seltener Gelegenheit!

Die Ermäßigungen betragen teils bis **1 Mark pro Paar** und gelten nur noch **kurze Zeit.**

Schuhwaren-Fabrik.

MAX TACK

Grosse Prima Box-Chrom-Stiefel

Eigene Fabrikate von bester Beschaffenheit!

Herren-Schnür-Stiefel	Damen-Schnür-Stiefel	Damen-Spangenschuhe	Mädchen-Schnür-Stiefel u. Knopf-Stiefel	Knaben-Schnür-Stiefel
Ringsohle	geschw. Sohle	hoher u. engl. Absatz	Gr. 27-35	Ringsohle, Gr. 31-38
jetzt 6⁸⁰ Mk.	jetzt 5³⁵ Mk.	jetzt 4³⁵ Mk.	jetzt 3⁴⁰ Mk.	jetzt 4⁹⁰ Mk.
Kinder-Knopf-Stiefel, echt Ziegenleder		Filz-Schnallen-Stiefel für Damen		
jetzt Gr. 18-22 1⁷⁵	Gr. 22-24 2⁴⁰	Gr. 25-30 2⁹⁰	Filz- und Ledersohle Ausnahme-Preis Mk. 1⁹⁰	

Kommt „Sie“ oder kommt sie nicht?



die Da Capo-Cigarette,
die ich dem Pikkolo
bestellt habe.

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Büch 3, 3 1/2, 4 und 5 Pfg.

Ca. 1500 Arbeiter.

Zu haben in den Zigarrengeschäften der Herren:

Carl Bemme, Königstrasse 15.
Ludwig Boelke Nachf., Mansfelderstrasse 62.
Max Drietchen, Merseburgerstrasse 48.
Paul Drietchen, Wörmilizerstrasse 106.
Friedr. Hartmann, Grosse Ulrichstrasse 18.

F. H. Heinze, Merseburgerstrasse 29.
A. Saalfeld, Magdeburgerstrasse 64.
Joh. Sanow, vorm. August Gross, Geiststr. 5.
Gustav Vietzke, Geiststrasse 43.
Wilh. Welsch, Spitze 19 (nebst Filialen).

Milchküche, Schmeerstr. 21

— Telefon 2149. —

Stängelmilch in haltbaren trüffelartigen Einzelportionen.
Milch von tierärztlich untersuchten und überwachten Viehweiden des Rittergutes Gessendorf.
Kinderbrennmittel, ferner Unbrennmittel besondere Preisermäßigungen. — Man wende sich einfach an die Milchküche.
Zur Beachtung: Kuhmilcherzeugung ist nur ein Vorbehalt! Man gebe das Säugling nicht vorzeitig auf! Galt natürlich, bald künstlich genährte Kinder nicht immer noch weit besser geschäft, als nur mit der Flasche genährte!

Uppig entwickeltes Haar ist Schönheit, glänzendes Haar ist Reichthum!

Zu erreichen durch **Wendolstein**

Häusner's

Brennessel-Spiritus

— Originalflasche. —

— nur erst mit Wendolstein

— "Ritzel" in Originalflasche. —

Güten Sie sich vor Unterdrückungen und Nachschümpfungen! Hervorragendes Sträftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarflechte, Haarausfall, Schuppenbildung. Einfachstes, billigstes u. erprobtes Mittel. N. 1.25 u. 2.50 M.

Alpina-Selle . . . 60 Pf. Alpina-Milch 2 M.

Brennessel-Haaröl 60 . . . Pomade . . . 1 ..

Wendolstein Collette-Creme . . . 1 ..

Wendolstein-Sommers-Extrakt . . . 2 ..

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

M. Waltsch Nachf., Holzhofstr. 10, A.

Schlüter Nachf. (Gg. Ober), Engel- u. Bahnhofsapotheken. Drogerie:

H. Sätz Nachf., G. Oswald Nachf., M. Rädler, Otto Kramer (gegenüber der Glaubthörschen Kirche), Hugo Schultze, H. Pfuhl, G. Kühnt.

F. A. Patz, A. Steinbach, Wilh. Höfer, O. Friedler, E. Jentsch, E. Fischer, Zentral-Drogerie (an Salmstraße), G. W. Bernatt, W. Endler, E. Quaritzsch, E. Walter, Schwanen-Drog. W. Weiss. — W. Eder in Zeitzschenthal.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

Achtung!

1.000.000



junger Leute und Männer gibt es, die sich gerne selbst rasieren möchten, um nicht durch den Gebrauch von Rasiermesser aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen um das Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 Glasflaschen Rasiermittel zu beschaffen, die dem erprobtesten Rasiermittel von nur 2 Pf. per Stück in feinem Stiel mit Goldband an Zobermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind 20 Pf. für Porto mitzugeben, Hochachtung kostet 20 Pf. mehr) Das Messer ist mit Schutz-Bürstung versehen, die ein Rasieren unmöglich macht, nur garantieren für 3 Jahre Schönheit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30 Tagen zurück. — Vollständiges Rasiergeräth No. 2, echt edle fein polirt, mit Silberblechhalter, Dinkel, Kapf, Seite und Streichmesser, aus Stahl 2 1/2 Pf., Dorte extra. Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Messer- und Nähnengeräte, Gold-, Silber- und Leinwand, Uhren, Pfeifen, Musikinstrumente, Spielzeug etc. gratis und franko an Zobermann.

Marcus & Hammesfahr, Glaswaren-Wald-Solingen

Millionen Hausfrauen putzen

mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Acetylen-Laternen

mit oder ohne Selbstzündker, Carbid, Brenner etc. angefertigt

billig bei Rud. Lange, Ammendorf.

Waschgefäße

dauerh., bill. Zander, Gr. Klausstr. 12.

W. H. d. Rabat-Sp.-V.

Warm.

Haus-Schuhe und Pantoffeln

in grosser Auswahl.

Schuh-Haus

Gutermann & Co.

1315 Grosse Ulrichstrasse 1315.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Seltener Gelegenheitskauf!

Einen grossen Posten
Winter-Ueberzieher und Ullster,
nur prima, prima Sachen.
wie solche nur nach Maß zu haben sind, zum Teil mit schweren Atlas ganz abgefittert, habe als Gelegenheit eingekauft u. gebe dieselben, soweit Vorrat reicht, mit
25—50 Mark.

Versäume niemand, von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen.
Otto Knoll, ob. Leipzigerstr. 36.
— Telefon 710. —
Bitte meine Schaufenster zu besuchen.
Bestellungen nach Maß gut und billig.

Sofas, reiche, allerbeste, von 40 an. **S. Schabbe,** Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

Flur-Garderoben, Größtes Lager, billigste Preise. **G. Schabbe,** Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

Kleiderschränke, allerbeste Arbeit, in eigener Fabrik angefertigt, von 28 an. **G. Schabbe,** Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

Damen-Schreibtische in hell und dunkel Fußb., werden sehr preiswerth verkauft
G. Schabbe, Gr. Märkerstr. 26.

Ketten-Matratzen (in rot oder gefleischt) sind die besten und halten am längsten, per Stück 26 und 30 Mark.
G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

Beliebt
bei Allen ist die allein echte: **Steckenpferd - Lillienmilch - Seife** von Bergmann & Co., Raddehul, denn diese erzeugt ein ganzes, reines Gesicht, ruhiges jugendl. Aussehen, weisse, sammeltweisse Haut u. schönes Zeint. 1 St. 50 Pf.

Im Handel bei:
Holbold & Co., Leipzigerstr. 104.
Max Holländer, Alter Markt 4.
Germania-Drog., Gr. Ulrichstr. 51.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.
O. Kramer, gegenüb. d. Glaubth. Kirche.
Carl Krüger, Böhmstr. 24.
G. Oswald Nachf., Geiststr. 34.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.
E. Blocher, Leipzigerstr. 66.
Schwanen-Drog., Gde. Poststr., Willy Weise, Lindenstr. 11.
L. Glöcknermeister, Felix Stoll.
Lumpen, Anoden, Papier, Fäden
Lumpen, Kleider, Gummi, Stoff
Albert Bodejan., Gr. Klausstr. 27.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutschen Sozialdemokratie.
Es sollte niemand verzeihen, auf die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Kaution 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die Volks-Buchhandlung, Mars 42/43.

Wegen Umzugs Stelle bedeutend ermäßigt.

Schokolade,
Zuckerwaren, Kakao,
Thee, Kaffee.
Nur beste Fabrikate des In- und Auslandes.
Marie Peschke,
Steinweg 31.

Siegerin

Margarine ist in Seidmadi,
Aroma u. Verdaulichkeit feinerer
Meiereibutter ebenbürtig!

SM

Mohra

Margarine als vorzüglic. Butter-
erlag für Tafel und Küche seit
Jahren beliebt. Überall erhältlich.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 269

Halle a. S., Mittwoch den 17. November 1909

20. Jahrg.

Reichsverbandsflugblatt.

Originaltext!

Der Reichsverband zur Vereinfachung der Sozialdemokratie verbreitet zur Reichstagswahl in Halle folgendes Flugblatt, das wir zur Kenntnis seiner Wort und Charakterisierung des Wahlkampfes für Reimann monatlich wiedergeben. Der Leitartikel der heutigen Nummer befaßt sich damit. Das Flugblatt lautet:

In die national gesinnenden Männer in Halle und dem Saalgebiet.

Am 26. November gilt es für die Reichstagswähler in Halle und dem Saalgebiet auszuheben, eine Bürgerpflicht zu erfüllen. Die Partei lautet für jeden Bürger und Bauer, für jeden Arbeiter, Beamten, Handwerker, Innverwandten, Kaufmann und Bauern, kurz gesagt, für jeden guten Deutschen: Gegen die Vaterlandsfeindschaft, völkerverhetzende Sozialdemokratie!

Diese schweren Vorwürfe der Vaterlandslosigkeit und Volksverachtung richten sich nicht gegen den deutschen Arbeiter, der redlich und fleißig sein Brot verdient und keusch für die Eltern sorgt, der im Berufsleben ernst vorwärts strebt mit ehrlichen Mitteln und auf geistlichem Wege; nicht gegen den deutschen Arbeiter, der sich von den verdorbenen Gauleilbären weitgehend abgibt und in blühender Gesundheit und dem Vertrauen verfallt, die Sozialdemokratie fördert sein Wohl; sondern gegen die roten Führer, die den betörenden Arbeiter für ihre selbsttätigen Zwecke und ihre revolutionären Ziele ausnützen. Aufgabe solcher Agitatoren ist es, dahin zu wirken, daß die soziale Spannung immer gewaltiger werde, daß die Klassengegnerschaft sich immer mehr verschärfen, ja daß die Revolution unvermeidlich wird. (Raushy.)

Darin ist ausgesprochen: Das Ziel ist der Umsturz! Die Umsturzbestrebungen gelten zunächst der heutigen Wirtschaftsordnung. Die von der Sozialdemokratie angestrebte „Verfeinerung der Produktionsmittel“ bedeutet nichts anderes, als daß dem Handwerker sein Handwerkszeug, dem Fabrikanten seine Maschinen, dem Bauern sein Gutm und Boden nicht mehr als Eigentum gehören sollen, und das ist mit anderen Worten: Vernichtung aller wirtschaftlichen Selbständigkeit! Die notwendige Folge davon muß sein der Rückschritt unserer Kultur.

Um diesen Umsturz vorzubereiten und endlich herbeizuführen, erzeugen die sozialdemokratischen Führer in den Arbeitermassen eine künstliche Unzufriedenheit durch Verallgemeinerung trauriger Einzelsfälle, wie sie in jeder Gesellschaftsordnung vorkommen, durch Entstellungen und Verdrehungen hamulierender Vorkommnisse. Die Unzufriedenheit wird von den roten Führern mit den vernünftlichsten Mitteln hervorgerufen und geschürt: durch Stellung unerfüllbarer Forderungen (was Hebel auf dem Gebiet der Parteitage besonders empfänglich), durch leichtfertige Anstellungen frivoler Streits, deren Wirkungen von vornherein sicher ist, die Eitelkeit und das Selbstgefühl und eine tiefe Verächtlichkeit zu schaffen. (1908 verließen 52,3 Prozent der Streits völlig erfolglos.) Damit ist dann der Zweck erreicht, denn: „Zufriedenheit ist Gift!“ schrieb im April 1905 ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsblatt. Solche gewissenlose Volksverhetzung zielt darauf ab, das Volk des Volkes zu gefährden und den Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern.

Das will die Sozialdemokratie. Sie will unser Vaterland in seiner jetzigen Gestalt beseitigen, sie weiß aber noch nichts Besseres an seine Stelle zu setzen. August Bebel bekannte offen im Jahre 1904 auf dem internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam: der Weg zur Republik über eine vernichtende Niederlage, wie die Franzosen sie bei Sedan erlitten haben, wäre für Deutschland nicht das größte Unglück! Und der Parteiheld der deutschen Sozialdemokratie, Karl Marx, stellte die wahrheitswidrige Behauptung auf, „der Arbeiter habe kein

Vaterland“. Die Wahrheit aber ist, daß gerade das Wohl und Wehe des Arbeiters durchaus abhängig von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes. Deshalb Karl Marx, dessen Forderungen und unflämige Revolutionshandlungen die deutsche Sozialdemokratie wie göttliche Offenbarungen verehrt, hat in seinem kommunistischen Manifest auch die Aufhebung von Ehe und Familie befürwortet, indem er sie als rein kapitalistische Einrichtungen ansah. Und am Schluß der genannten Schrift predigt er den gewaltigen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung.

All diese unbequemen Tatsachen verschweigt die Sozialdemokratie jetzt im Wahlkampf, weil sie sich ängstlich davor hüten muß, ihr wahres Gesicht zu enthüllen. Sie weiß eben, daß sich mit Revolutionsplänen in Deutschland der Stimmengang nicht erfolgreich betreiben läßt. Sie beschimpft aber dreifach eben als „Lügner“ und „Verleumder“, der ihr unangenehme Tatsachen, wie die obigen vorhält. Ihre Verleumdungen sind: Sie behaupten, die Sozialdemokratie auch im gegenwärtigen Wahlkampf: Sie verüben die bürgerlichen Kandidaten persönlich zu verunglimpfen. Sie halten die maßgebendste Behauptung auf, die bürgerlichen Wahlvereinigungen seien immer nur von ein paar „Männchen“ befehligt, während fast alle Wahlvereinigungen geprägt sind. Sie behaupten, die Sozialdemokratie sei ebenfalls maßgebend, ihren Anhängern würde in den bürgerlichen Versammlungen keine Rede gewährt, während in Wahrheit den sozialdemokratischen Kandidaten, genau wie den bürgerlichen, 10 bis 15 Minuten Redezeit gegeben wird. Das beliebteste Agitationsmittel der Sozialdemokratie ist aber zurzeit eine maßlose Steuerhege. Während alle bürgerlichen Parteien darin einig sind, daß der Finanznot des Reiches durch Vermittlung neuer Steuern abgeholfen werden muß, lehnt die Sozialdemokratie alles ab, was zur Beseitigung der Reichsfinanzen führen soll, und brüllt sich sogar noch als „zuverlässige Leistung“ aus. Dieser Ruf soll ihr unangenehm werden. Sie behauptet durch die Abweisung aller Steuern nur ihre Reichsfeindschaft, denn ohne Steuern kann selbstverständlich kein Staatswesen bestehen, auch kein sozialdemokratisches!

Parteistruken und Gewerkschaftsbeiträge erhebt ja die Sozialdemokratie von ihren Anhängern in gemaltiger Höhe, und in diesem Falle kennt sie keine „Verleumdung der Rassen“. Allein die Gewerkschaftsbeiträge betragen in den einzelnen Verbänden jährlich 30, 40, 50, ja sogar über 60 Mark und mehr pro Kopf. Ihre staatsgefährdende Wirkung verriet die deutsche Sozialdemokratie auch in ihrer zweideutigen Stellung zur Erben allseiner. Obgleich die sozialdemokratische Partei in ihrem Ertragsprogramm klar und deutlich die Erbschaftsteuer fordert, hat in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine starke Minderheit sich für Ablehnung der Erbschaftsteuer ausgesprochen. Und weshalb? Nur, um dem Reiche keine Mittel zu verschonen, um die Finanznot noch zu erhöhen. Deshalb war man sogar bereit, dem im Programm festgesetzten Prinzip untreu zu werden.

Die Sozialdemokratie ist unmaßstäblich und gemeingefährlich, von dieser Erkenntnis durchdrungen, haben sämtliche bürgerliche Parteien in Halle-Saalkreis wie im siegreichen Januar 1907 sich auch diesmal auf einen einzigen Kandidaten geeinigt, auf den der freimüthigen Volkspartei angehörenden Fabrikanten Georg Reimann aus Berlin. Die rechtsstehenden Parteien haben von Herrn Reimann keinerlei Verleumdung seiner Parteigrundbegriffe verlangt, es sind ihm keinerlei Bedingungen auferlegt worden, sondern er ist als gemeinamer Kandidat des Bürgerturns proklamiert worden, trotz mancher abweichenden Meinung, weil er ein national denkender Mann ist, weil er das Deutsche Reich erhalten will und an der Verbesserung seiner Einrichtungen eifrig mitarbeiten will. Sozialdemokratischer Schwindler aber ist die Behauptung, Herr Reimann habe den rechtsstehenden Parteien irgendwelche Zugeständnisse machen müssen. Mitglieder aller Stände in Stadt und Land! Es gilt das

Halle'sche Reichstagsmandat der heiligen Sache des Vaterlandes zu erhalten, in diesem festen Willen ist das Bürgerturn einig. Darum alle zur Wahl! Niemand bleibe am 26. November etwa aus Verdrängung zu Hause, denn nur Schwächlinge vergessen über eine Veränderung des Allgemeinwohl. Wer nicht wählt, fördert die Sozialdemokratie. Darum gehe am 26. November jeder seine Stimme ab für Georg Reimann aus Berlin.

Verantwortlich: Karl Michaelis in Halle. Verlag: Ortsgruppe Halle-Saalkreis des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Druck: Wilhelm Möhle in Ammendorf.

Urteile über den Reichsverband.

Die Berliner liberal-demokratische Welt am Montag schrieb am 27. Juli 1908:

„Der Reichsverband kümmert sich den Teufel um alle tatsächlichen Widerlegungen seiner gewissenlosen Behauptungen, und er hat dies auch nicht nötig, da er hauptsächlich auf die Dummheit derjenigen spekuliert, welche die verlogene Sold- und Amtsblattpresse lesen und selbst fauchende Lügen glatt hinunterwürgen. Er braucht auch nicht zu befürchten, daß die Wähler von heute sich seiner erbärmlichen Kampfmethode schämen. Ihnen ist alles recht, was irgendwelchen Erfolg verspricht. Der schäblichste Zweck heiligt in ihren Augen selbst die nichtswürdigsten Mittel.“

Die Frankfurter Zeitung stellte bei einer Betrachtung über den Anstich der Nachwahl in Darmstadt fest:

„Diese armenigen Agitatoren, die sogar zwei vernünftigen Gegnern gleichzeitig ihre Dienste anbieten, kein bemitleidenswerter Menschen.“

Der jungliberale Reichsanwalt Dr. Fischer sagte auf dem jungliberalen Parteitag in Reiferslautern:

„Der Reichsverband hat keine Karte, die sich die politischen Parteien haben aufhellen lassen.“

Die Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung meinte Ende März 1907 zu den neu in den Reichstag gewählten Abgeordneten:

„Amentlich unter den jüngeren neuen Herren aus Sachsen und Thüringen findet man diesen Reichsverbändler-Lypus. Aber man findet bisher keine geistig bei anderen noch überlegende Welt!“

Der Herausgeber der Antisozialdemokratischen Korrespondenz Max Lorenz, schrieb nach der Nachwahl in Baden 1906:

„Die Agitation des Reichsverbandes bewegt sich auf einem in jeder Hinsicht zu niedrigem Niveau, daß sie zu schwereren sittlichen und politischen Schädigungen des deutschen Volkes führen muß.“

Am 18. Oktober 1908 konnte der Wortwart melden:

„Der Herr v. Pleh, neben Wilhelm II. der größte Grundbesitzer in Preußen, Besitzer mehrerer Grafen in Niederhessen, ferner auch Besitzer des bekannten Bad Salzbrunn und Eigentümer von Schlössern und Burgen, hat dem Reichsverbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in diesem Jahre 10 000 Mark überwiesen.“

Der linksliberale Dr. Breitfeld beurteilt den Reichsverband so:

„Wer die Reichsverbändler an der Arbeit gesehen hat, wird sich des Gefühls der Verachtung nicht zu erwehren vermögen.“

Er bezeichnet die Reichsverbands-Bildlinge als „politische Schrotten“, die gegen die Existenzbedingungen der Arbeiterbewegung kämpfen.

Schwerer Wahl in Kassel, der Vorsitzende der Liberalen, ex. Hätte am 23. Oktober 1907 dortselbst in einer Versammlung, daß die Liberalen den Kampf nach links und rechts führen

Donnerstag 18. November

den

Für Geschenke geeignete Artikel sind in allen Abteilungen ausserordentlich billig zum Verkauf gestellt.

Weihnachts-Verkauf

zu staunend billigen Preisen.

Besonders vorteilhafte Angebote in

Kleiderstoffen

Leinen- und Baumwoll-Waren fertiger Wäsche Damen- u. Kinder-Konfektion Gardinen Teppichen etc. etc.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

müssen. Besonders gelte es auch, dem schamlos kampfenden Reichsverband entgegenzutreten."

Der Referent dieser Versammlung, Herr R. Kozell, führte aus:

"Der Reichsverband habe er in Hessen als eine Gesellschaft kennen gelernt, die so ziemlich am meisten von jedem Geiste und an Kraft entfernt war."

Die Nationalsozialisten in Erlangen erklärten im August 1907, daß der Reichsverband

"eine Organisation sei, die durch ihre prinzipienlose und unaufrichtige Kampfesweise, die politische Erziehung unseres Volkes auf das äußerste erschwert."

Der Münchener Anzeiger, ein liberal-demokratisches Blatt, schrieb am 14. September 1907:

"Beschimpfen und Belächeln der Sozialdemokratie und ihrer Führer, das ist das einzige rein negative Prinzip, dieser sonst durchaus prinzipienlosen Organisation. . . . Ja, wenn wir eine Partei zur Entfaltung russischen Absolutismus und russischer Zustände hätten, auch ihre würde der Reichsverband ein Superfluum sein."

Als Ziel des Reichsverbandes bezeichnetes genanntes Blatt: "einseitigen kampflosen Kampf gegen die Sozialdemokratie, zugunsten der Reaktion und gegen jeglichen Fortschritt."

Der liberale Graf v. Soltner aus München nannte in einer Rede, die er im April 1907 in Erlangen hielt,

"den Reichsverband eine Sumpfpflanze, die nur von Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer lebe. Die Reichsverbände seien gar nicht in der Lage, die Sozialdemokratie mit christlichen Waffen zu bekämpfen, da sie von deren Verleumdungen keinen Nutzen hätten. Der Reichsverband ließe die niederträchtigste, armseligste, erbärmlichste Verleumdung, das in Deutschland bestehe

Zur Reichstagswahl.

Am Donnerstag abend

bricht im großen Saale des Volkspartei Reichstagsabgeordneten Genosse Weckhorst. Die politische Arbeiterzeitung wird eingeführt, daß die Entscheidungssunde näher und näher heranrückt und wird dafür sorgen, daß auch an diesem Tage sich das Proletariat zu einer Massenversammlung zusammenfindet. Jeder freischützlich denkende Wähler erhebe sich und sorge für den Besuch dieser Versammlung.

Allgemeine Flugblattverbreitung

in Halle und Saalfeld findet am kommenden Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr, statt. Wir erwarten, daß jeder Genosse sich seiner Pflicht bewußt ist und dafür sorgt, daß an diesem Tage die Arbeit schnell und sicher erledigt wird. Dies ist um so notwendiger, als diesmal auch die Stimmzettel verbreitet werden. Deshalb, Genossen: Aus Wert und nicht aus Scheu, bevor der Schlußtag der Wahl zu Ende ist.

Genossin Luise Ziel

wird in den nächsten Tagen einige Verlesungen für Wähler und Frauen abhalten. Die erste findet am Donnerstag abend in Ammendorf statt und zwar im Burgschloßchen zu Burg bei Rabowitz. Wir erwarten, daß es sich namentlich die Frauen angelegen sein lassen, der Rednerin allerorten volle Säule zu bereiten. Dringend nötig ist, daß die Proletarierinnen in diesem Wahlkampf gründlich aufgeklärt werden. Aber auch die Wähler wollen zu den Versammlungen zahlreich erscheinen.

Eine Wähler-Versammlung

find gestern abend im Restaurant Angermeyer, Merseburgerstraße, statt. Bisher war zu beobachten, daß die Versammlungsräume überfüllt waren. Die Teilnehmer aus jenem äußersten Süden der Stadt waren nicht einmal alle unterzubringen. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten alle die Ausführungen des Genossen Kuntze, der ihnen so recht die Proletariergefahren in Worte zu fassen wußte. Ein Sturm des Unwillens brach los, als unser Reichstagskandidat den neuesten Unversittäts-Ultras bekannt gab und ihn entsprechend illustrierte. Ein hundertfaches Hui! und ein Böfongelächel auf die armselige Gesellschaft, die den Proletariern immer noch vom Klassenkampf abreden möchte, war die Antwort auf diese Verleumdung der "Wissenschaft." Im übrigen verlief die Versammlung in bester Stimmung für unsere Sache.

Die Freisinnigen und der § 23 des preussischen Einkommensteuergesetzes.

Die gewaltige Wählerversammlung am letzten Donnerstag, die den Genosse Zieltschitz sprach, scheint auf gegnerischer Seite nicht die angemessenen Empfindungen ausgelöst zu haben. Zunächst versuchte man sie totzufuhren — der „unparteiische“ Generalanzeiger z. B. hat darüber keinen Polzeibericht erhalten — als man sich dann der Bächerlichkeit dieses Behauptens bemußt wurde, suchte man den mächtigen Eindruck für alle Teilnehmer unergieblichen Demonstration nach Kräften zu verwirklichen. Diesem ausichtsreichen Beginn widmete sich die Saalzeitung.

Genosse Zieltschitz hat unter großem Beifall der Versammlung am Donnerstag u. a. ausgeführt:

Wißt nur die Reichssteuerreform, auch die preussische Steuerreform verdient Beachtung. Die Freisinnigen haben auch hierbei rechtlich mitgewirkt, daß den unteren Klassen die Lasten vermindert worden sind. Es ist zu erinnern an den berechtigten freisinnigen Antrag bei der vorigen Finanzreform in Preußen, wonach dem Arbeiter der letzte Pfennig in nachgerade mit ihm als aber den Bauern die Verpflichtung auferlegt werden sollte, während die bei ihnen deponierten Vermögen zu erziehen, wurde dieser Antrag auch von den Freisinnigen abgelehnt. Damit haben sich die Freisinnigen für das Recht der Steuerbegleiter der Weichen erklärt. Der arme Bürger wird bis auf den letzten Heller ausgezehrt. Dieser Gegenstand beweist, daß unser Staat ein Klassenstaat schimmert. Art 18.

Dieser Fallus hat es einen gewissen Herr K. — von irgend woher, der, nebenbei bemerkt, einen Parteisekretär in Halle und Angelpellen, letztere daselbe 3000 Mark nicht übersteigt, der Steuerbehörde anging. Es liegt hier eine gezielte Verpflichtung des Arbeitgebers vor, und der Staat hat wiederholt Wiederholende hart bestraft. Die Bestimmung selbst ist dem schäßlichen Einkommensteuergesetz entnommen und 1908 auf Antrag der Nationalliberalen und Konservativen in das preussische Gesetz eingefügt. Die freisinnigen Abgeordneten haben sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einschätzung der Arbeiter durch die Arbeitgeber gewehrt.

Soweit der Teil des Artikels, auf den es ankommt. Herr K. — hat nun offensichtlich geirrt, daß auch solche in der Lage sein können, sich ein Exemplar des preussischen Einkommensteuergesetzes zu verschaffen, denen der Geldbeutel des Sanftmutes nicht zur Verfügung steht. Und aus dem uns geschilderten Exemplar wollen wir dem Herrn K. — sowie der Deklaration der Gesetzgebung zunächst berichten, daß es nicht nur einen Absatz 3 des berechtigten § 23, sondern auch die Absätze 1 und 2 gibt. Möglich, daß die Herren das ebenfalls beschwört haben. Diese beiden Absätze nun lauten:

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personales betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtsjahr und Religionsbekenntnis anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Haushältern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schülernmutter zu erteilen.

Auf den dritten und zweiten Absatz — Herr K. — achten sie auf, es handelt sich um eine Verzeichnung ihrer politischen Meinungen! — folgt sich ein Antrag Herr K. (Zentrum), der in der Sitzung vom 3. Mai 1907 im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung kam. Danach sollten diese beiden Absätze gestrichen werden, durch welche den Haushaltungsvorständen resp. Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt wird, der Behörde Auskunft über Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Tag und Religionsbekenntnis der zu ihrem Haushande gehörigen Personen resp. über das Einkommen (bis 3000 M.) der von ihnen gegen Gehalt oder Lohn Beschäftigten zu erteilen.

Dieser Gentilsantrag durch Sozialdemokraten konnte er nicht durchsetzen, weil damals im Abgeordnetenhaus noch keine (sagen) wurde vom Abgeordnetenhaus abgelehnt, was den Freisinnigen selbstverständlich vorher bekannt und auch nicht recht war, denn sonst wäre ihr nachher folgender Antrag überflüssig hinfällig geworden!

Statt sich nun also mit aller Macht für die gänzliche Abschaffung der drückenden Bestimmungen des § 23 in Bezug zu legen, gingen die freisinnigen Volksparteiler daran — Herr K. — immer recht aufmerksom! — eine schlimme Verschärfung dieses Schmelzparagrafen zu beantragen.

Die Abgeordneten Gerstel und Genossen von der Freisinnigen Volkspartei beantragten, den § 23 dahin abzuändern, daß die Haushälter auch verpflichtet sind, der Behörde über den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte der auf ihrem Grundstücke wohnenden Arbeiter, Diensthöten und Gewerbetreibenden Auskunft zu erteilen und daß demgemäß die Arbeiter, Diensthöten und Gewerbetreibenden verpflichtet sind, ihre Diensthaltsverhältnisse über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu unterrichten.

Dieser Antrag wurde von der verkörpert preussischen Reaktion, genannt Abgeordnetenhaus, mit Ruhm und ankommen, galt es doch Arbeiter zu zwingen und auszufolgen! Nun möchten wir Herrn K. — betragen, ob es nicht eine Verzichte schimmert Art 18, wenn eine Partei, um politische Kinder zu täuschen, immer behauptet, daß sie gegen irgendeine realistische und ungerade Gesetzesbestimmung sei, während gerade ihre parlamentarischen Vertreter eine brutale Verschärfung eben dieser Bestimmung beantragt und durchgeführt haben. Herr K. — möge uns ferner beunruhigen, ob dieses Verhalten nicht freisinnig ist oder nicht.

Will man die ganze Niederträchtigkeit der freisinnigen Schandheit in dieser Frage erkennen, dann lese man die Worte

nach, die am 27. März 1908 bei einer Steuerdebatte im Abgeordnetenhaus sprach:

"Wenn die Herren Umstöße halten wollten hier in Berlin, dann würden sie sehen, daß Löhne (an Arbeiter) gesenkt werden, auf die ein königlich preussischer Amtsdirektor ausgeben könnte. . . . Ein königlich preussischer Amtsdirektor fängt nicht mit einem Antragsgehalt von 3000 M., und mancher von den Rügenbürgern brauchen in Rügen, am Wedding, in Charlottenburg usw. hat einen weit höheren Jahreslohn zu beziehen gehabt."

Der lange Herr kurze Sinn ist der: Der Arbeiter verdient genau, es kann noch viel mehr! Die Arbeiter gehen! — So sieht die freisinnige Arbeiterfreundschaft bei Licht bestehen aus, und angeführt dieser atemlosigen delegierten parlamentarischen Parolen besitzt der freisinnige Wählerkreise R. — Die Stirn, am Schluß seines Nachworts zu sagen:

Sie die Freisinnigen haben bisher nichts unternommen, um die hier kurz charakterisierte Bestimmung (§ 23, 3) zu beseitigen. Daß sie in diesem Kampf nicht nachlassen werden, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Allerdings kommt es dem Liberalismus dabei auf wirklich positive Fortschritte an. An einer Reformations- und Reformationspolitik, wie sie von der Sozialdemokratie aus durchgeführten Gezeiten getrieben wird, liegt dem Liberalismus nichts, rein gar nichts.

Wirklich, die freisinnigen Schwäger, die jetzt den Wahlkreis unserer macht, sind die tüchtigsten Kräfte, die für diesen Wahlkampf flach gemacht werden konnten! Zum Schluß aber noch eine Frage: Wann wird Herr K. — den Artikel schreiben, der sich auf den zweiten Teil des von uns oben wiedergegebenen Zieltschitzenschen Redeabschnitts bezieht? Wiederholt befreit dieser talentvolle Herr auch, daß die Freisinnigen es abgesehen haben, reich den Reuten das Gleiches zu tun, was sie mit ihrem berechtigten Antrag Gerstel den Armen getan haben! Zugutachten ist es ihm schon.

Auf den Wähler,

den brüchigen Frankfurter und Sozialistenvereiner, ist der heilige nationale Wählerkampf nun gänzlich verloren. Da es den hoch-geachteten Reuten bei aller Weisheit selbst schon genug war, wenn ihre Führer vor leeren Tischen und Stühlen ihre Weisheiten über die Sozialdemokratie ausströmen mußten, so haben sie für diesmal den vollen Sporn zuzunehmen gebracht. Da sich kein vernünftiger Mensch mit freisinnigen Niederreuten, am aller-niedrigsten eines Wähler an herbeizulassen läßt, hat man auf die allerdings nicht neue Idee, die gelamte Studentenchaft und die nationalen (Dittsch-Dumkerischen) Arbeiter zu mobilisieren. Zwar werden die Herren Studenten ihren gewöhnlichen Herabgehens schmerzlich bemerkt haben, doch ist der Jurek der Mode erreicht, nämlich daß die Saalzeitung heute abend von einer empfindlichen Wählerversammlung hinfällig werden sollen, wie sie bei so net und schön kam. Unter den Studenten jungen Herren mit den zehn non Gesichtern waren aber auch — das sie hier besonders hervorzuheben — eine Anzahl Wähler und Genossen anwesend, die ihre steigende Hungerzeiten hatte, um den großen Wähler zu sehen, nicht etwa zu hören. Zu hören gab es nämlich herzlich wenig, soweit man eben Anbruch auf etwas Neues erhebt. Die ganze Rede war nichts anderes, als ein Plagiat des in voriger Woche vom Reichs-Ratshaus begebenen Sozialdemokraten von Lerzowius, der Arbeitervereinsleiter der Sozialdemokratie um. Die brillante Rede unseres Genossen Zieltschitz in der Reichsversammlung im Volkspartei im Wähler im Wähler, hoch hatte der Herr Doktor tatsächlich sehr wirksames Gegenmittel bei der Hund-Schließung hätten die Wähler den monotonen Salbetein zu, bis durch das Gehändnis Wähler, daß er die Vorgänge in Marsfeld, den Kampf um Realitätsrecht, für das er angeht eintrete, nicht kenne, ein allgemeines freudiges Hallo entband. Aus! Aus! So erhebt es aus hundertsten Entschließen, als einige Zuhörer dieser Rede ihre Koalitionsrecht kennegeigten. Der Vorzogene, Nichtsamt Herrfeld, berichte sich denn auch, mit dem Hausrechtsbruch-Paragrafen zu drohen. Nachdem Wähler noch einige Geschichten erzählt, daß in den Kranzfallenen Wort und Todlich herliche, die Romanze und die sozialdemokratischen Druckerzeiten die schlichte Arbeiter seien, gab's sodann einen Feldensbestatet. In der Zehnmütten-Verbreitung trat wieder Herr Mode auf, der sich gegen die Wählerwahl-Kandidatur Reumann aussprach. Als der Redner die Wahl kunnets empfahl,

wurde ihm vom Vorzogenen das Wort entzogen und man hat ein langes Gebell und Getöse im Gang der Redner, abzutreten!

Und nun wurden die einstudierten Rollen hergelegt. Ein nationaler Arbeiter erklärte ebenso wie Wähler scharf: Lerzowius, Professor Gersteling droht nationale Phrasen und ein Handlungsgehilfe spielte als Statist mit. Als Herr Mode nochmals die Bühne betrat, um die rüchigen Wählerzeiten der Raubdrucker zurückzuweisen, verlor der freisinnige Versammlungsleiter das Wort und der Stand ging von neuem los, diesmal aber in einer Stärke, das man meinte, es wäre tatsächlich Wort und Todlich passiert. Dem gelenden Reuten! — Schmeißt ihn raus! Außen nicht gemacht, mußte Mode sofort das Feld der liberalen Meinungsfreiheit räumen. Es waren Studenten und liberale Wähler, die diesen Hellenland abvollführten, sie, die sich darüber aufregten, daß unsere Genossen der Besuch liberaler Versammlungen nicht empfohlen wird. Und gleich darauf begann Wähler mit fei

Fragen Sie die Träger von SALAMANDER-Stiefeln um ihr Urteil. Sie werden ihn mehr lieben, als wir es tun.



Einheitspreis . . . M. 12⁵⁰
Luxusausführung M. 16⁵⁰

Salamander-
HALLE a. S.
Leipzigerstrasse Nr. 100.

Schulz-Geis. u. L. L.



Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Dienstag Premiere! Attraktionen ersten Ranges!

Mohamed ben Mohamed

die auf der Weltreise sich befindenden

9 Rifla-Marokaner 9.

Beste Arabertruppe am Continent.

Dolesch u. Zillbauer

Strassen-Musikanten.

Nic. Kaufmann's weltberühmte

Verona-Radfahrer-Truppe

von Wintergarten, Berlin. (5 Damen, 1 Herr).
— Einzig dastehende fabelhafte Leistungen. —

Kadonahs Urahnen,

Jim mit Familie aus Borneo.

Vorzüglicher Dressurakt.

Gärtner-Truppe, vornehmste Handvolleure.

Moraw und Greffon,

Tanz-Duett mit ihrem unkopierbaren Partner

Apachen-Tanz.

Des riesenhaften Beifalls wegen prolongiert:

Rudolf Mälzer

mit den besten Schlagern seines Repertoirs.
Wer lachen will, der komme.

Borussia six. | Optische Berichterstattung.

Neue Aufmachung. Spannende Serie.

Bussitag keine Vorstellung.

Sehr billig!



Paletot „Elga“

14⁵⁰

ans matig gestreift oder melierten englischen Stoffen, 110 cm lang, Shawlkragen mit Rippside belegt

M. Schneider



Wir kochen

braten

backen mit

PALMIN

Apollo-Theater

Direk.: Gustav Poller.

Welterstmaliges Spiel des weltbekanntesten Großen Oesterreichischen Bauern-Theaters.

Direktor Michael Dengs aus Schliersee.

Dienstag, den 16. Novbr.:
„**Waffelkuchendiebstahl**“,
Bauernkomödie in 3 Akten
von Werner Holzmann.

Wittwoch, den 17. Novbr.:
geschlossen.

Donnerstag, den 18. Novbr.:
„**Wimmerausch und Edelweiß**“.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat M. Richards.

Wittwoch den 17. Novbr. 1909:
66. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.

Einmaliges Reitations-Spiel
Ernst von Fossart
(Wägen).

Manfred.

Von Lord Byron. Musik von Schumann.

Kassensöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag d. 18. Novbr. 1909:
67. Vorstellung i. Ab. 3. Viertel.
Novität! **Sum 7. Mal:**
Die Förster-Ghristl.
Libretto in 3 Akten
von Bernhard Buchbinder.
Musik von Georg Farno.

Zoolog. Garten.



Am Busstage

gelten den ganzen Tag über
Ermäßigte Eintrittspreise.

Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Weissenfels. Kinematograph

am Markt

Metropol-Theater

Meisterstraße 2.

Jeden Dienstag und Freitag
neues Programm.

Für Herren u. Herrlichkeit
empfiehlt

Edelwälder Walzunder
1 Bund 80 Pf.

Gr. Ulrichstr. 25.

A. Trautwein.

Donnerstag:
„**Schlacht bei St. Th. Janusch**“, Zelt,
Feldschlachtstraße 13.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Donnerstag, den 18. November,
8 am 11.00 u. 6.00.

Störche (30, 45, 70, 105 Pf.).
Gerh. Hauptmanns

Der Biberpelz.



Clarax

bestes Waschpulver,
macht die Wäsche schneeweiß,
ersetzt die Rasenbleiche,
greift die Wäsche nicht an.
Man verwende bei Clarax beste
Kernseife.

— Zu haben in Drogerien. —

Barleischritten empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Möbel-Fabrik

der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kl. Steinstraße 6,
empfiehlt ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

20% Rabatt

werden erzielt durch Rückgabe der
leeren **Blitzflaschen** und
Dosen. Für fünf leere Flaschen
oder Dosen eine volle Flasche
oder Dose gratis.

Heberdahl zu haben.

3 Könige

Kleine Kunststraße 7
Mittwoch:

Grosses Preisskaten

Anfang 4 Uhr nachmittags

Deutsche Reichshalle
Wittwoch, den 17. Novbr.:

Grosser Skattag.

Kanonenhöfen

von 3,50 Mark an



in allen Größen

empfiehlt billig

Christian Glaser,

Große Kunststraße 24.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.

Sie kaufen gut und billig
alle Arten

Uhren, Goldwaren, optische u. elektr. Waren

bei **R. Ketscher,**
Sternstraße 11.
Reparaturen aller Art.

Eleg. Kleidersekretäre
nur 27 M., Wert 35 M., Schrt. 34 M.

Ausstattungen, grosse Auswahl

Garl Bieler,
Albrechtsstraße 83
fein Laden

Elektrisiere
dich selbst! Broschüre und
Einfachste u. schnellste Methode
von **Frankfurt
Schneewitz & Co.,** a. M. 24.

Wollen Sie heiraten?
So gehen Sie in das
**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Magazin**
von
Otto Schmidt,
Zeit, Judenstraße 2,
da kaufen Sie ganz billig!

Prämie für unsere Abonnenten.

Es ist ein reizvolles Werk, das wir unsern geschätzten Abonnenten bieten, und das bei jung und alte viele Freunde haben wird. — Das hochinteressante Werk betitelt sich:

Die Vögel der Erde

und enthält 230 in den wundervollsten natürlichen Farben schillernde getreue Abbildungen unserer gesamten gefiederten Welt, von den



Singvögeln (Amsel, Drossel, Nachtigall, Zaunkönig, Lerche, Leierschwanz, Meise, Fink, Stieglitz, Zeisig usw.),
Klettervögeln (Specht, Kuckuck, Eisvogel usw. usw.),
Laufvögeln (Strauss, Kasuar, Nandu, Kiwi usw. usw.),
Sumpf-, Wat- oder Stelzvögeln (Kranich, Sumpfhuhn, Schnepfe, Flamingo, Reiher, Storch usw. usw.),
Hühnervögeln (Auerhahn, Wachtel, Fasan, Plau, Haushuhn usw. usw.),
Schwimmvögeln (Gans, Enten- und Schwanarten, Pelikan, Möwenarten, Seeschwalben usw. usw.),
Tauben (Lach-, Ringel-, Wander-, Kropf-, Turkel-tauben usw. usw.)
an bis zu den
Raubvögeln (Geier, Adler, Falken, Habicht, Eulen usw. usw.)

mit eingehender und sehr lehrreicher Beschreibung ihrer Lebensweise, Brutzeiten, ihres Aufenthaltes während der verschiedenen Jahreszeiten usw. Ferner gibt das Buch eingehende Auskunft über die Sinnesorgane, Muskulatur, Atmung, Verdauungsorgane, den Blutkreislauf usw. der gefiederten Welt.

Wir sind in der Lage, dieses für jung und alt hochinteressante Werk, betitelt: „Die Vögel der Erde“, unsern werten Abonnenten zu dem billigen Preise von

2.50 Mark

als Weihnachtsgeschenk abgeben zu können und werden Bestellungen in unserer Buchhandlung entgegenzunehmen. Ein Exemplar liegt daselbst zur Einsicht bereit.

Für auswärtig sind 30 Pf. für Porto und Verpackung dem obigen Betrage beizufügen.

Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Harz 42/43.

Echt russische Gummischeuhe

billigst.

Hugo Nehab Nachf.,

27 Gr. Ulrichstr. 27,
66 obere Leipzigerstr. 66.

Zeitg. Hamburger Fischhalle.

Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.

Große Auswahl in frischen Fischereien zu billigsten Tagespreisen. Fr. Rändermotten, total 3-4 mal frisch, direkt aus der Rändererei eintreffend. Beste Beaugsaure i. Sänderl.

Klinge Frauen

Lebende Prop. Periodenführung. Danfischreiben u. Probegeweibel. Dr. Blomz-Bulver bei Einleitung von 20 Pf. Marke gratis. Bitte aufschreiben.

H. Löhrer, Dresden-A., Wollweberstr. 4.

Donnerstag
Schlachto-Fest
R. Patzschke, Zeitg.,
Rittstraße 6.

Der Weg zur Macht

von Carl Samst.

Preis 50 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchdrucker u. die **Volksbuchhandlung**
Harz 42/43.

Donnerstag den 18. November 1909 abends 8 Uhr
im großen Saale des Volksparkes, Burgstraße Nr. 27

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl im Saalkreise.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Georg Ledebour**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Der Einberufer.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 15. November 1909, nachmittags 4 Uhr.

Vorlieher: **Stedner**.

Die Vereidigung und Einführung der unbedeutenden Stadträte Engelke und Thumann geschieht in der bisher üblichen Weise. Oberbürgermeister Dr. Rabe, der sich wieder einmal mit der goldenen Amtsetzete geschmückt hatte, ermahnte die beiden Herren zur freudigen Mitarbeit im Magistratskollegium und nahm den Eingetragenen den Eid ab, nachdem sie sich verpflichtet, ihrem König „untertänig, treu und gehorsam“ zu sein und die Verfassung gewissenhaft zu beachten. Dann begab er sich zur Vereidigung der Stadträte, die dann gleichfalls keine Auftritte hielten. — Entschuldigt ist u. a. Stadtrat Weige. — Mehrere Vereine der Eisenbahntechnik, Werkmeister, der Bund der technischen Beamten, Ortsgruppe Halle etc., wendeten sich in einer Petition gegen die Einstellung von Mitteln in das neueste Arbeiterprogramm für den Ausbau der städtischen Sängerschule. Es wäre ein Lieberabgebot von Fachleuten vorhanden. — Da noch kein festes Programm für den geplanten Ausbau vorliegt, sollen die Petenten später Bescheid erhalten.

Der sozialdemokratische Antrag: „Der Magistrat zu eruchen, die Wahlzeit für die kommende Stadtverordneten-Wahl in die Zeit von 11 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zu verlegen“ wurde vom dem Stadtrat C. Müller begründet. Gemäß ihm die Sozialdemokraten, O. G. der Zeitungsredaktion, im vorliegenden Falle handelt es sich aber um eine Entscheidung, die bei der ersten Wahl die Wahlzeit zu verlegen, was der Abendantrag gegen 5 Uhr schwer zu bewältigen war, während in den Sozialdemokratischen Wahlkreisen sehr langsam ging, konnte man dem sozialdemokratischen Antrag wohl stattgeben. Wenn auch die Wahlzeit für die Stadtwahl im Amtsblatt publiziert sein sollte, so könne man dies widerrufen. Komme man den Wählern entgegen.

Stadtrat Rabe sagt, er könne dem Antrag nicht zustimmen. In dem Wahlkreisbezirk, wo er als Wähler fungiert habe, sei der Abendantrag von 12 bis 2 Uhr gewesen; in der letzten Stunde sei die Wahlteilnahme nur sehr schwach gewesen.

Stadtrat Thiele meint, der von dem Vorredner gegen den Antrag ins Feld geführte Wahlzeit sei nicht hinlänglich für die Wahlteilnahme am Abend. Der Abendantrag sei besonders in den Arbeiterkreisen, in der Fabrik, in der großen Menge man nicht, daß man in einer Krise lebt, in der es dem Arbeiter sehr schwer fällt, eine Stunde Lohn einzubringen. Bei der Zeit von 10 bis 5 Uhr wird es ihm schwer gemacht, sein Wahlrecht auszuüben. — Der Antrag wurde gegen etwa 15 Stimmen abgelehnt. — Einige Kommunalvereine schienen ihn „aus Freundlichkeit“ gegen die Arbeiterpartei unterstützt zu haben.

Der Vorlieher gibt hierauf eine längere Erklärung gegen den Antrag des Reichsanwalts, die in der Sitzung der Presse, betreffend die Übernahme der Straßensachen ab. — Stadtrat Thiele bemerkt hierzu, daß die Erklärung wohl über den Rahmen des Lieblichen hinausgehe. Auf Veranlassung in der Presse könne man nicht in der Weise im Kollegium antworten. Vielleicht könne man sich aber später einmal auf die Erklärung berufen; denn was dem einen recht ist, mußte dem anderen billig sein.

3. Der Sache des Eisenbahnvereins Fichte ist folgende Interpellation unserer Genossen eingegangen: Ist dem Magistrat bekannt, daß durch Urteil des Landgerichts Berlin vom 28. Oktober 1909 die Annahmeverträge der Reichsbahn von 1834 und der Ministerial-Intuition von 1839 auf die Jugendabteilungen privater Turnvereine verneint worden ist?

Stadtrat Thiele führt dazu begründend aus: Jahrelang wurde dem Turnverein Fichte die jährliche Turnhalle zur Verfügung gestellt und der Verein gab keinen Anlaß zu irgend

einer Störung des Verhältnisses. Da auf einmal entsetzte der bekannte Kultusminister Herr v. Sölle ein Mittel, den sozialdemokratischen Turnvereinen — welche Bezeichnung! getade, als wenn man wollte freimüthiger Regellust oder sonstiger Schafstollerei wegen — auf den Leib zu ziehen. Lange genug hatte man geglaubt und man fand dann, daß eine Kultusverordnung von 1834 und eine Ministerial-Intuition von 1839 am andern erlassen, um den Jugendabteilungen der Arbeitervereine beizukommen. Die Personen, die L. unner erreicht er eilen, wurden im Jahre 1907 eingetrieben, um Erklärung eines Erlaubnisbescheides bei gleichzeitiger Abweisung ihrer Qualifikation als Turnlehrer nachzuweisen. Das Vorgehen des Kultusministeriums und der untergeordneten Behörden war ungesetzlich, denn es handelte sich bei den verfolgten Verein nicht um einen Gewerbe, noch um eine wissenschaftliche Veranstaltung. Allerdings galten die veralteten Bestimmungen für alle Turnvereine; man wandte sie natürlich aber nur auf die sogenannten „sozialdemokratischen Turnvereine“ an. Im Sommer vorigen Jahres ist er, Redner, dann als gewählter Turnlehrer in die Dienste getreten. Hier auch ich mit feiner Art und wissenschaftlichen Befähigung habe man nicht anerkannt. Der Turnverein Fichte wurde gemagtet. Und dies geschah in einer Zeit, in der man den Freiherren vom Stein und die Selbstverwaltung der Städte feierte. Redner habe sofort die Annahmeverträge der alten Bestimmungen auf den Turnverein Fichte betritten, aber trotzdem ging die Stadt immer dem Druck von oben vor; ja, man fündigte sogar Strafen von 100 Mk. an und sandte ihm die Prüfungszeugnisse als Turnlehrer einfach zurück. Die eingetragene Beschwerde gegen das Vorgehen ist bisher ohne Erfolg geblieben. Auch der Oberpräsident sagte, der Magistrat habe die Sache ganz richtig gemacht und nun schwebt der Fall bei der nächsten Sitzung dem Oberverwaltungsgericht. Da von den untern Behörden in anderen Städten gegen die Arbeiterturnvereine in derselben Weise wie hier vorgegangen wurde, entschloß sich der Redakteur der Arbeiter-Zeitung, die Turnvereine und Vorturner der Vereine öffentlich in einem Artikel aufzufordern, gegen die ihnen gegen Gebühr aufzufordern, also zum nächsten Staatsanwalt Gelegenheit zum Einschreiten geben und beweis werden, daß die Angelegenheit vor ein Staatsgericht komme. Nach längerem Zögern griff auch der Staatsanwalt gegen zwei Reklamationen zu und die Folge davon war, daß die Reklamation freigegeben wurden, weil sie nicht zum Ungeschick gegen die Sache verstanden hätten. Der Herr Reichsanwalt ist von den Behörden verurteilt worden. Als Gegenpart der Jugendlichkeit könne man nicht einfach das 21. Lebensjahr festsetzen. Die Bestimmung bezog sich nur auf die Schulpflicht. Hierunter sei man auch in Halle ungesetzlich vorgegangen; es handelt sich um eine mehrwöchige Pflichtenzeit des Magistrats, auf die man nun antworten möge.

Oberbürgermeister Dr. Rabe: Das eingetragene Urteil ist dem Magistrat bis jetzt nicht bekannt; eine Abschrift war bisher nicht zu erlangen und da es sich nicht um ein definitives Urteil handelt, werde ich vorläufig in der Sache nichts tun lassen.

Unser Parteigenosse beantragte über die Interpellation in eine Verlesung einzutreten. Zu der Annahme des Antrages sind bekanntlich 15 Stimmen erforderlich. — Ausgesprochen 14 Stimmen des Kollegiums, ist unterer Parteigenosse, stimmen für den Antrag, der damit abgelehnt und vorläufig tot gemacht worden ist.

Gegenmüßig werden dann Vorschläge zum Erwerb von Land für die Wasserregimentsschule, zum Verleihen für Arbeiter auf dem Gebiet am Ballberger Weg und ein Nachtrag zu den Entwürfen der Sparkasse.

Über den Verkauf einer Baustelle an der Stadtestraße referiert Stadtrat C. Müller namens des Güterrentenvereins, aus welchem Redner empfiehlt die Magistratsvorlage, die auch angenommen wird.

Dann wird beschlossen, Baustellen und Land an der Köhlenschütterstraße, an der Reiffstraße und an der Friedrichstraße zu verkaufen.

Zugekommen wird Land von den Grundstücken Burghaus 3, Carlsherr 11, Meierstr. 12, Wollatenweg 20, Wulfsberg 4, Schmeerstraße 7 und Wulfsberg 7 zu erwerben. — Stadtrat Thiele bemerkt, bei dieser Gelegenheit, daß zu diesen zweien jetzt fortgesetzt Mittel beschafft werden sind. Der Magis-

trat möge doch einmal eine Auffstellung machen, damit das Kollegium wisse, woran es sei. Bürgermeister v. Sölle vertritt eine solche Zusammenstellung zu liefern.

Für das Abtragen mittel-Unterführung samt werden 5000 Mk. nachbewilligt. — Stadtrat Thiele und andere Mitglieder des Kollegiums tragen die erhebliche Nachbewilligung der Magistrat habe keine zuverlässigen Sachverständigen zur Seite gehabt. Der Vorlieher erwidert dabei den Stadtrat, könne nicht einen so unklaren Ton anzuschlagen.

Ohne Diskussion wurde beschlossen, die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für das Siedenhaus, die Bewilligung eines Zuschusses für den Bauhofverein und die Einstellung dreier Rechnungen über Baugeschäfte. — Der Antrag betr. den Bau von Kleinwohnungen kam nicht zur Verhandlung, weil der Referent fehlte. Demzufolge kam auch die Petition Heinicke nicht zur Verhandlung.

In der geschlossenen Sitzung werden die Herren Baummeister Rabe und Zimmermeister Schulze in die Gebäudeunterverwaltungs-Kommission gewählt. Zum Armenpfleger für den 19. Armenbezirk wird Schlossermeister Meyer, Albrechtstraße 40, bestimmt.

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung! Expedienten!

Ersuchen hiermit unsere Expedienten, soweit sie noch von Nr. 237, 242, 253 Nummern übrig haben, uns dieselben auf unsere Station zuzusenden.

Der Abruch des Mansfelder Streiks.

Reinigungslos mußten die Bergleuten der Mansfelder Grube nach einem schwändigen, ereignisreichen und harten Kampfe die Arbeit wieder aufnehmen, mußten in den Schacht zurückkehren, ohne erreicht zu haben, daß sie in einem „Rechtsstaat“ von einem auch ihnen gesetzlich gewährleisteten Staatsbürgerrechte Gebrauch machen dürfen, weil eine ganze Masse von Feinden ihnen gegenübersteht, deren Hebermaß sie erstiegen mußten. Als letzter, jedoch um so mächtiger Feind, trat der Arbeitgeber und gegen die Streikenden auf den Plan und schlug der Streikleitung die wichtige Waffe: Die Abwanderung junger Arbeiter, vollständig aus der Gegend. Nachdem der Friedensvertrag am 27. Oktober geschlossen war, wandte sich die Streikleitung an eine Reihe Unternehmer, die eine größere Anzahl Arbeiter suchten. Die Streikleitung konnte mit Bestimmtheit darauf rechnen, 14-1700 Mann in kurzer Zeit unterzubringen, worauf sie den Ruf an die Streikenden erging, daß sie diejenigen, die Lust zur Abwanderung hätten, wieder zu lassen. Innerhalb einer Lage meldeten sich 1354 Mann, von denen auch 300 abgeholt wurden, um — keine Arbeit zu erhalten! Sofort, als der Plan, durch Entscheidung junger Arbeitsskräfte einen Druck auf die Generaldirektion auszuüben, der Offenheit bekannt wurde, trat der Arbeitgeberverband in Aktion, und noch ehe die abgewanderten Bergleute ihr Ziel erreichten, war schon das Verbot, Mansfelder Bergarbeiter einzustellen, an den Arbeitsstellen in Groß-Lichterfeld bei Berlin wurden 30 Mann verlangt, 14 fuhren die Streikleitung hin; keiner wurde eingestellt. Nach Sauburg wurden 30 Mann verlangt und auch abgeholt, aber keiner erhielt Arbeit, worauf die Kammer-Gewerkschaften ihnen im Gewerkschaftsausschuss Gehilfen gewährten, damit sie sich nach und nach einzeln Arbeit finden könnten. Nach 33 Mann in Meißner wurden 30 Mann gefordert, denen für ein ganzes Jahr Beschäftigung für 38 bis 40 Pf. Stundenlohn bewilligt wurde. Berlin forderte die Streikleitung 32 Mann, die ohne Arbeit in Kassel im Gewerkschaftsausschuss sitzen und unterhalten werden mußten. In Goslar wird ein Scheidensland gebaut, und es wurden 13 Mann verlangt, wobei nach 10, meistens ältere Leute, gefordert wurden, die eine gute Aufnahme fanden und mit der Arbeit wie dem Unternehmer zufrieden waren. Nach wenigen Tagen schrieben sie, daß es ihnen in Goslar sehr gut gefalle, daß der Unternehmer noch 3 Mann wünsche, die auch eingestellt wurden. Am

Neue, grosse Lieferung traf ein!
Herrliche Sachen Mk. 9.- 12.- 15.- 18.- 24.- 32.-

Lange Damen-Pakets

Loewendahls.

Bei Bedarf

In Hochacht. Jubiläum- u. Patent-Geschäften werden Sie sich bitte an das Spezialgeschäft in Gold-, Silber- und Alufabrik-Waren von **Ernst Künze**, Große Ulrichstr. 41., Erste Fabrikstraße, Billigste Preise. — 5% Rabatt.

H. Böhlers Rostschlächterei

Blanchierstraße 75
dicht an der Wundolischen Straße
und Große Seelenstraße 20
empfiehlt diese Woche in bekannter Güte:

frische Fleisch- und Wurstwaren.

möbel: Kleiderstühle, Spiegel, etc. etc. 25 Stk., Spiegel m. gechl. Gl. 10 Stk., Sofas, Bettst., Matrasen, Tisch, Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen. August Kasse, Schiffstr. 51.

Nur 4 Tage
dauer der **spottbillige Verkauf**
zurückgesetzter Spielwaren u. Puppen

vorjähriger Waren und Lagerresten bei

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Schluss des Verkaufs spätestens Sonnabend.

Herren - Normal - Hemden
Herren - Unterhosen
Herren - Jagdwesten
Herren - Strickjacken
Herren - Shawtucher
Kragenschoner
Autoshawls
Flanell - Jacken
zu allerbilligsten Preisen.
M. Gottheil,
Gr. Klausstr. 9.

Weissenfels.
Zigaretten, Zigaretten
in vorzüglicher Qualität.
Willy Jancke,
Leipzigerstrasse 41.

Achtung!
Merseburg.
Donnerstag den 18. Nov. ab. 8 1/2 Uhr
in der „Kaiser Wilhelmshalle“
öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:
Jesus von Nazareth und die Religion der Liebe.
Referent: Genosse A. Stern, Karlsruhe.
Wir eruchen die organisierten Arbeiter von Merseburg für einen starken Besuch zu dieser Versammlung in ihren Bekanntheitskreisen zu agitieren.
Das Gewerkschafts-Kartell.

Achtung!
Bitterfeld.
Donnerstag den 18. November ab. 8 1/2 Uhr
im „Restaurant Hohenzollern“
öffentl. Wähler-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die letzten Vorgänge im Kampfe um die Mandate der 3. Abteilung.
2. Freie Diskussion.

Deutsch. Bergarbeit.-Verband, Zahlstelle Gröben.

Mittwoch den 17. November (Buchtage) nachmittags 3 Uhr
im „Gasthof zum Kuhstall“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl der Orts-Vorstandsmitglieder für 1910.
2. Bericht von der Bezirks-Konferenz. 3. Geschäftliches.
Schriftlichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Zivilmusiker Deutschl.
(Filiale Zeitz).

Freitag, den 19. November bei Steinort, Weberstraße:
Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Die Filial-Leitung.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Samstag den 20. November, abends 8 1/2 Uhr. Zur guten Quelle:
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl der Revisoren.
2. Bericht über den Kassennachricht.
3. Statutenänderung (Erhöhung der Beiträge).
4. Bericht über den Kassennachricht.
Der Vorstand.
NB.: Der Vorstand gibt bekannt, daß alle Mitglieder und deren Angehörige, die schuldhaftiger Hilfe bedürftig sind und die Kasse in Anspruch nehmen wollen, nur beim Bahnarzt Herrn Ruder, Markt 19, sich behandeln lassen, da die Kasse anderweitig nicht haftet.

Konsum-Verein Reideburg u. Umgegend
R. G. m. b. H.

Sonntag den 20. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthof zum Goldenen Löwen (Kapellenende):
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1908/1909.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
4. Vorstandswahl. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern nach §§ 17 und 18 des Statuts.
5. Anträge. Dieselben müssen spätestens bis Montag, den 15. November, abends 6 Uhr, beim Vorstand eingereicht sein.
Der Vorstand: A. Schiller, C. Art. B. Hauschild.

Makulatur

in Leben in der
Gemeinschafts- Buchdruckerei.

Konsumverein für Döllnitz im Saalkr.
und Umgegend (eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht).
Mittwoch den 17. November 1909 nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zum Palmstamm in Döllnitz

ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1908/09. Revisionsbericht des Vorstandes sowie des Aufsichtsrates; Genehmigung der Bilanz; Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht über den Vorstandstag in Langensalza. 3. Festsetzung der Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat. 4. Wahl eines Revisionsmitglied (Kontrollrat) sowie Wahl zweier Vorstandsmitglieder und deren Ersatzmitglieder. 5. Anträge und Geschäftliches.
Anträge müssen fünf Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.
Der Vorstand:
Johannes Hellwig, Wilhelm Richter, Franz Leichmann.



„Eine ganze Armee Kinder ist gegessenen mit Karl Koch's 'Nähr-Zwieback', denn derselbe ist sehr wichtig, denn er enthält die besten Nährwert, welche in der Natur vorkommen, führt den Kindern, verbindet die Kinderkrankheiten als: Malaria, Strychnin etc. da er die Bestandteile einer guten Nahrung mit den für die Muttermilch eigenen Nährstoffen und Phosphaten vereint.“
Zu haben in Litzen u. Witten a. 10, 20, 30 u. 60 Btg. in den Apotheken, Drogerien, Colonialwaren-, Handlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder, am Leipziger Turm.

Justiz-Nemo-From- und 14. i. Ecke Leipzigerstrasse.
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3463.

Briketts
nur beste Marke,
vom Platze à Ztr. 56 Pf., frei Haus à Ztr. 63 Pf.,
waggonweise p. 200 Ztr. frei Bahnhof Halle 100 M.,
empfehlen

Mehner & Müldener.

Zum Totenfest
empfehle in großer Auswahl moderne
Laub- und Dauerkränze, präparierte Blumenkränze
und festliche Kränze
zu allen Preisen billigst.

Rob. Zeising, Gärtnerstr. 29.
Telephon 2558.

Albin Maether'sches Volksbad Zeitz
Buchtage geschlossen.

Anker-Registrierkassen

Tausende im Betrieb.
Ständiges Muster-Lager
Jägerplatz 34. — Tel. 3124.
Generalvertr. der
Ankerwerke, A.-G., Bielefeld.

B. H. Zimmer.
Gebrauchte Kassen am Lager.
Gefertigt an ca. 40 Konsumvereine.
Spezialkassen für Konsumvereine etc.

Paßkassen von Mk. 50 an.
Totaländernde Kassen
von Mk. 250 an.

Hans Sachs' Schuhwaren
sehr billig!
Zalamsstrasse 3, am Kallmarkt.

Kaisersäle, Donnerstag d. 18. Novbr. abds. 8 1/2 Uhr:
Vortrag
des früheren Reichstags-Abgeordneten
Dr. Graf von Matuschka, Berlin
Urzeugung oder Schöpfung?
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben.
Deutscher Monatsbund, Ortsgemeinschaft Halle (Saale).

Hochinteressant! Originell!
Ein Interesse bietet für Jedermann das
Afrikanische Bierhaus
Geiststr. Nr. 24
Roque M. Tobias (Schwäzler Wirt).
Man befindet sich im Geiste in Afrika.
Urfidell Gemütlich!

Auf Kredit
an jedermann
billiger wie überall!
Herren-, Damen-, Kinder-
Garderobe.
Anzüge oder Paletots
Serie 1: Anz. 1.50 Serie 2: Anz. 3.00
Serie 3: Anz. 5.00 Serie 4: Anz. 8.00

Damen-Jackets, Paletots und Kleider
Anz. 3 5 8 10 12.00
Möbel, Betten,
Polsterwaren.
Möbel, einzelne Stücke,
von 2 Mk. Anz. an.
Möbel 188, Anz. 12, wochentl. 1.50
" 295, " 24, " 2.50
" 380, " 32, " 2.00

Pelz-Colliers
von 2 Mk. Anz. an.
Alles in dem bekannten
Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs
Ralle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

